



Kindertagesstätte Biopolis

Pädagogisches Konzept

TSA Bildung und Soziales gGmbH
Am Stadion 1
07749 Jena

Telefon: 03461 303-200
Fax: 03641 303-299
E-Mail: info@tsapost.de
Website: www.tsa.info

TSA Bildung und Soziales gGmbH
Büro Sachsen
Leon-Pohle-Straße 4
01219 Dresden
Telefon: 0351 4758-386

Kindertagesstätte Biopolis
Pfortenhauerstraße 38
01307 Dresden

Telefon: 0351 2104433
Fax: 0351 2104430
E-Mail: biopolis@tsapost.de
Website: www.tsa.info

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

eine Konzeption geht aus von den Kindern,
sie erforscht den Ort,
wo sie leben und wie sie leben,
lädt zum Nachdenken und Handeln ein,
sie formuliert Grundlagen und Ziele,
beschreibt den KITA-Alltag genau,
fördert die Teamentwicklung und die Identifikation mit der Einrichtung,
hat ganz viel mit den Haltungen
und dem professionellen Selbstverständnis der Pädagogen zu tun,
sagt viel darüber aus, wie Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
mit den Eltern gelebt wird
und formuliert was die KITA sein will und was nicht.

Die Kindertagesstätte Biopolis wurde 2009 unter Berücksichtigung pädagogischer Leitideen gebaut. Die 2013 verabschiedete Konzeption haben wir in den vergangenen Monaten überarbeitet, dies war ein sehr intensiver Prozess für das gesamte Team. Es ist mir ein großes Anliegen meinem Team für seine Mühe, die Offenheit für neue Ideen, die wunderbaren fachlichen Diskussionen und ihr Vertrauen in mich, dass ich alle erarbeiteten Ergebnisse gut miteinander fachlich verknüpfe und zusammenfasse, zu danken. Auch vielen Dank an die Eltern für die anregenden Diskussionen dazu.

Doch bei allem Grundsätzlichen, was in diesem Konzept gesagt wird, muss es mit Blick auf die Zukunft trotzdem offen bleiben für Veränderungen, Entwicklungen, Ideen und neue Bedarfe und zum anderen konnte auch nicht alles gesagt werden, was uns und unsere Arbeit ausmacht.

Ich wünsche allen viel Freude beim Lesen des Konzepts. Den Kindern wünsche ich, dass sie sich in unserer Einrichtung wohl fühlen. Den Eltern wünsche ich, dass sie durch diese Lektüre erkennen, dass ihr Kind bei uns am richtigen Platz ist.

Jana Helfsgott-Kippe

Leiterin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	2
1. Die Kindertageseinrichtung und der Träger stellen sich vor	4
1.1 Trägerschaft	4
1.2 Lage und Umgebung	4
1.3 Soziales Umfeld	5
1.4 Kapazität der Kindertagesstätte	5
1.5 Das Mitarbeiterteam	6
1.6 Öffnungszeiten	6
1.7 Aufnahmekriterien	6
1.8 Der gesetzliche Auftrag der Kindertagesstätte	6
2. Die offene inklusive pädagogische Arbeit in unserer KITA	7
2.1 Bildungsbereiche	8
2.1.1 Somatische Bildung	8
2.1.2 Soziale Bildung	9
2.1.3 Kommunikative Bildung	9
2.1.4 Ästhetische Bildung	10
2.1.5 Naturwissenschaftliche Bildung	10
2.1.6 Mathematische Bildung	11
2.2 Unser Bild vom Kind	11
2.3 Die Partizipation der Kinder	12
2.3.1 Ziele der Partizipation	13
2.3.2 Die Mitbestimmungsrechte der Kinder	14
2.3.3 Die strukturelle Verankerung der Rechte der Kinder/Beteiligungsgremien	15
2.4 Das Kind als Selbstgestalter seiner Entwicklung	16
2.4.1 Das Spiel	16
2.5 Der Pädagoge als Selbstgestalter seiner Pädagogik	17
2.5.1 Die Rolle des Pädagogen im Rahmen der Selbstbildungsprozesse der Kinder	18
2.5.2 Lernumgebung/Themen- und Funktionsräume	18
2.5.3 Pädagogische Angebote, Projektarbeit, Ausflüge	19
2.5.4 Die Rolle des Bezugspädagogen	19
2.5.5 Beobachtung und Dokumentation	20
2.5.5.1 Beobachtungsinstrumente	21
2.5.5.2 Die Arbeit mit dem Portfolio	21
2.6 Erkennbare Zeitstrukturen mit Ritualen und Signalen	23

2.6.1	Der Tagesablauf	23
2.6.2	Mahlzeiten	24
2.6.3	Ruhen und Schlafen	24
2.7	Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt	24
2.7.1	Sprachliche Vielfalt	25
2.7.2	Deutsch als Zweitsprache	25
2.7.3	Zusammenarbeit mit den Eltern	26
3.	Die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte	26
3.1	Die Rolle und Aufgaben der Leitung	26
3.2	Zusammenarbeit im Team	27
3.3	Zusammenarbeit mit dem Träger	28
4.	Die KITA als Ausbildungsstätte	28
5.	Die Erziehungs-und Bildungspartnerschaft mit den Eltern	29
5.1	Der Übergang von der Familie in die KITA	30
5.1.1	Eingewöhnungen	30
5.2	Die Gestaltung weiterer Übergänge	31
5.2.1	Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten	31
5.2.2	der Übergang vom Kindergarten in die Schule	31
5.3	Entwicklungsgespräche	32
5.4	Weitere Formen der Zusammenarbeit	33
5.5	Umgang mit Entwicklungsrisiken	34
5.6	Zusammenarbeit mit der Elternvertretung	34
6.	§ 8a Schutzauftrag	35
7.	Qualitätsentwicklung	35
7.1	Qualitätskriterien und Instrumente	35
7.2	Beschwerdemanagement für Kinder	36
7.2.1	Der Umgang mit Kinderbeschwerden	36
7.2.2	Der Umgang mit Elternbeschwerden	37
7.3	Fortbildungen der Mitarbeiter	37
8.	Kooperation der KITA nach außen/Öffentlichkeitsarbeit	38

1. Die Kindertageseinrichtung und der Träger stellen sich vor

1.1 Trägerschaft

Träger der Kindertagesstätte Biopolis ist die TSA Bildung und Soziales gGmbH, ein anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe. 1993 in Jena gegründet, betreibt sie heute sieben Einrichtungen in Jena, fünf in Erfurt und neun Kindertagesstätten im Raum Dresden.

Hilfen zur Erziehung, wie Sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsbeistand und Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung gehören ebenso zum Leistungsangebot unseres Trägers wie die Fort- und Weiterbildung pädagogischen Fachpersonals durch das Institut 3L, welches für „Lebenslanges Lernen“ steht. Zum Träger gehören ebenfalls zwei Freie Berufsbildende Fachschulen für Sozialwesen.

Die TSA Bildung und Soziales gGmbH fühlt sich humanistischen Grundwerten verpflichtet, folgt dem inklusiven Leitgedanken und sieht sich als offene praxisnahe Stätte sozialer Bildung und des fachlichen Austauschs.

Sie ist aus landesspezifischen Bedürfnissen in Jena entstanden und strebt die Verbindung zwischen Theorie und sozialer Praxis bewusst an.

Das Unternehmensziel ist die Förderung von Bildung und Erziehung, die Förderung der Jugendhilfe und die Förderung weiterer Bereiche der Sozialen Arbeit.

Das wird verwirklicht insbesondere durch:

- Den Betrieb von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen.
- Die Organisation und Durchführung von Aus-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen sowie Fachtagungen.
- Das Angebot von Organisations- und Praxisberatung sowie Konzeptionsentwicklung und Praxisbegleitung für Modellprojekte im sozialen Bereich.

Getragen werden die Unternehmensziele durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche Verantwortung für die Gesamtheit der Organisation sowie für das eigene Handeln und Tun übernehmen.

Die Angebote unseres Trägers richten sich an Einzelne, Gruppen, Initiativen sowie Institutionen und stehen allen Menschen, ohne Ansehen der Person, des Geschlechtes, der Rasse, der Nationalität und Religion zur Verfügung.

Hauptanliegen ist es, vor dem Hintergrund aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse in Verknüpfung mit der Praxis einen wesentlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der sozialen Arbeit zu leisten.

Wir unterhalten enge Arbeitskontakte zu wissenschaftlichen und öffentlichen Einrichtungen. Damit wirkt sie im Sinne einer institutionellen Vernetzung und Kooperation bei der Realisierung von Projekten.

1.2 Lage und Umgebung

Zu erreichen ist unsere Kindertagesstätte zu Fuß, mit dem Fahrrad und dem Auto. Auch durch den öffentlichen Personennahverkehr besteht eine sehr gute Anbindung. Die Linien 6, 13 und 62 der Dresdner Verkehrsbetriebe halten in fußläufiger Nähe.

In der Nördlichen Johannstadt trifft eine dichte Wohnbebauung auf die offenen und einzigartigen Elbwiesen, es stehen gründerzeitliche Wohngebäude neben Plattenbauten aus DDR-Zeiten und hochmodernen Neubauten. Die Nördliche Johannstadt ist heute für viele Menschen ein lebenswerter Stadtteil. 12.340 BewohnerInnen wohnten Ende 2015 auf 223 Hektar, davon knapp die Hälfte auf nur einem Siebtel dieser Fläche im Fördergebiet Soziale Stadt rund um den Bönischplatz. Dichte und Weite, Altbau und Plattenbau, alte Fabriken und moderne Neubauten, viele Familien und viele SeniorInnen, Alteingesessene und gerade Zugezogene: Das vielstrapazierte Wort Vielfalt trifft für die Nördliche Johannstadt gut zu.



1.3 Soziales Umfeld

Die Nördliche Johannstadt ist so vielfältig wie kaum ein anderer Stadtteil Dresdens. Diese Vielfalt drückt sich auch in der Bewohnerschaft aus: Hier leben Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft und Altersgruppen neben- und miteinander. Zahlreiche Kultur-, Bildungs-, Sozial- und Sporteinrichtungen sowie Unternehmen halten eine große Vielzahl an Angeboten bereit. Interkulturalität wird in der Nördlichen Johannstadt alltäglich gelebt als in vielen anderen Stadtteilen. Zahlreiche SpätaussiedlerInnen aus den ehemaligen GUS-Staaten haben sich im Gebiet niedergelassen, mit den Flüchtlingsbewegungen kamen viele Menschen vor allem aus arabischen Staaten wie Syrien hinzu. In den Forschungszentren, etwa am Bioinnovationsstandort Tatzberg, arbeiten Menschen aus vielen Ländern.

Durch die Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik (MPI) und dem Zentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD), welche beide Belegplätze in unserem Haus haben, ist ein Teil unserer Eltern in der Forschung tätig. Aus diesem Grund kommen die Familien aus dem ganzen Stadtgebiet Dresden und aus den unterschiedlichsten Kulturen.

Darüber hinaus verfügen wir über 70 Plätze zur freien Vergabe und haben somit die Möglichkeit, Kinder aus dem Sozialraum zu betreuen.

1.4 Kapazität der Kindertagesstätte

Unsere KITA verfügt über eine Betriebserlaubnis für 110 Kinder, wovon 40 Plätze für Krippenkinder und 70 Plätze für Kindergartenkinder bereitgestellt werden können. Für Kinder mit besonderem Bedarf stehen 5 Plätze zur Verfügung. Vom Alter her, können wir Kinder mit Vollendung des 1. Lebensjahres bis zum Eintritt in die Grundschule aufnehmen.

1.5 Das Mitarbeiterteam

Wir sind ein multiprofessionelles und engagiertes Team. In unserem Team arbeiten insgesamt 18 Pädagogen mit unterschiedlichen pädagogischen Berufs- und Studienabschlüssen. Mehrere Pädagogen sind mehrsprachig und verfügen über Fremdsprachenkenntnisse.

Unterstützt werden wir durch einen Hausmeister, zwei Küchenkräfte und eine Reinigungskraft.

Regelmäßig finden bei uns Teambesprechungen statt. Diese dienen zur Reflektion unserer pädagogischen Arbeit und Haltung, zur Entwicklung neuer Ideen, zur Planung und Koordination pädagogischer Arbeit, zur Informationsweitergabe von Fortbildungsinhalten und Fachliteratur, zur Fallbesprechung und gegenseitigen Hilfestellung bei Problemsituationen sowie zur Weiterentwicklung des pädagogischen Konzeptes und der Qualitätskriterien.

1.6 Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte ist von Montag bis Freitag von 6:30 -17:30 Uhr geöffnet.

Schließzeiten werden in Absprache mit dem Elternrat beschlossen und rechtzeitig bekannt gegeben. In der Regel beschränken sich diese auf einige Brückentage, die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr sowie drei Fortbildungstage für das pädagogische Team.

1.7 Aufnahmekriterien

Durch die oben angeführte Kooperation mit dem MPI und dem CRTD stehen ca.80 der 110 Plätze zur freien Vergabe zur Verfügung. Die Institute sind für die Vergabe ihrer Belegplätze selbst verantwortlich.

Interessierte Eltern können ihren Bedarf nach einem Betreuungsplatz bei der Leitung des Hauses per Aufnahmeantrag bekunden. Dieser ist in der KITA erhältlich oder kann auf unserer Homepage heruntergeladen werden. Immer zum Jahresbeginn erhalten alle Eltern, welche gern ihre Kinder bei uns unterbringen möchten, die Mitteilung, ob wir einen Platz zur Verfügung stellen können. Wir bieten jährlich Hausführungen für interessierte Familien an.

1.8 Der gesetzliche Auftrag der Kindertagesstätte

Wir leiten unseren gesetzlichen Auftrag aus dem SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz), dem Sächsischen Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SächsKITAG) sowie dem Sächsischen Bildungsplan ab.

Des Weiteren fühlen wir uns dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, der UN - Kinderrechtskonvention und dem Bürgerlichen Gesetzbuch verpflichtet.

Auch verschiedene andere Gesetze müssen in unserer Arbeit Beachtung finden:

➤ Auf internationaler Ebene

- UN Kinderrechtskonvention
- UN Behindertenrechtskonvention

➤ Auf bundesdeutscher Ebene

- Grundgesetz
- BGB
- SGB VIII, insbes. §§22ff, §8a

➤ Auf Landesebene

- Sächsisches Gesetz über Bildung, Erziehung und Betreuung in Tageseinrichtungen
- Sächsische Integrationsverordnung
- Sächsischer Bildungsplan
- Sächsische Fachkräfteverordnung

➤ Auf städtischer Ebene

- Satzung der Stadt Dresden zur Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege und zur Erhebung der Beiträge

➤ Auf Trägerebene

- Trägerkonzeption
- Nationaler Kriterienkatalog zur pädagogischen Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder

2. Der Bildungsauftrag und die offene inklusive pädagogische Arbeit in unserer KITA

Offene inklusive pädagogische Arbeit in der KITA Biopolis heißt grundsätzlich:

Die Welt trifft sich in unserer KITA. Jedes Kind ist willkommen, jedes Kind wird gebraucht und jedes Kind kann zum gemeinsamen Tun etwas Unterschiedliches beitragen. (Kinder wollen dazu gehören und etwas Bedeutsames leisten, das ist eines ihrer Grundbedürfnisse.) Jedes Kind ist verschieden, denkt und lernt anders und bringt unterschiedliche Voraussetzungen mit. Diese wunderbare Vielfalt begreifen wir als Chance. Jedes Kind hat das Recht sich einzubringen, mitzugestalten, zu entscheiden und erlebt Wertschätzung. Denn Partizipation der Kinder ist eine Voraussetzung für eine gelingende inklusive Pädagogik.

Im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit stehen immer die Bedürfnisse, Ideen, Träume, Themen und Sorgen der Kinder. Unsere KITA ist ein Ort der Ermutigung und Verantwortung, der Kinder befähigt, sich selbst positiv wahrzunehmen und den KITA-Alltag selbstbestimmt zu gestalten.

Für das gemeinsame Tun und Miteinander entwickeln und brauchen wir eine Kultur des

Entdeckens, der Neugier, der Gestaltung und der Offenheit.

Wir als Pädagogen sind mit allen Sinnen präsent und aufmerksam für das einzelne Kind und die Situation sowie offen für Prozesse, Erfahrungen, für eigene Lern- und Teamprozesse, für die Einmaligkeit eines jeden Kindes und dessen individuelle Entwicklung, für Fehler und Irrtümer, für Diskurse mit Eltern und dem Träger sowie für methodisches Handeln und theoretische kindgemäße Lern- und Entwicklungsansätze. Wir haben Freude daran, wenn es gelingt, Kinder einzuladen, zu ermutigen und zu inspirieren, sich als kleine Weltenentdecker auf den Weg zu machen. Wir gehen in Verantwortung gegenüber den Kindern, uns selbst und dem Team.

2.1 Bildungsbereiche

2.1.1 Somatische Bildung

Somatische Kultur (griech. „Körper/Leib“) bedeutet die körperliche Gestaltung des Alltagslebens. Dieses wiederum beinhaltet Bereiche wie Körperpflege, Hygiene, Körperhaltung, Bewegung, Kleidung, Ernährung, Gesundheit und Sexualität. Wohlbefinden und die Erfüllung von grundlegenden Bedürfnissen spielen dabei eine große Rolle.

Körper

Die Grundlage gesunder Entwicklung des kindlichen Körpers ist die Befriedigung von Grundbedürfnissen. Wir sind daher bemüht, die Wahrnehmung des eigenen Körpers und der Umwelt mit allen Sinnen zu fördern, Anreize zu schaffen, Impulse zu geben und entsprechende Materialien zur Verfügung zu stellen, z.B. schweres und leichtes Material, Tücher, Schaum, Wasser, unterschiedlichste Behälter, Kleidungsstücke zum Verkleiden, Material zum Matschen, zum Kneten, Kleistern... Wir fördern die Entstehung und Erfahrung der geschlechtlichen Identität sowohl in biologischer als auch in sozialer Hinsicht, insbesondere im Rahmen der Portfoliowochen, im Rahmen von Angeboten und Projekten.



Bewegung

In unserer Kindertagesstätte können die Kinder im Bewegungsraum, im Atrium und im Garten ihren Körper entsprechend ihren Bedürfnissen beanspruchen, Sie können rennen, hangeln, klettern, schaukeln, bauen, mit Fahrzeugen fahren oder einfach nur die Seele baumeln lassen. Auch gibt es in der Woche immer wiederkehrende pädagogische Angebote wie Tanzen, Joga, Sport. Wir achten im Tagesablauf darauf, dass sich die Kinder viel bewegen können, sich oft im Freien aufhalten können und eine Balance von Anspannung und Entspannung gegeben ist. Nach dem Mittag können die Kinder schlafen, ruhen oder sich beschäftigen.

Gesundheit

Nicht zuletzt ist uns eine gesunde Ernährung wichtig. Wir erhalten über unseren Essensanbieter Appetito ein reichhaltiges und ausgewogenes Essensangebot, was den Kindern in Buffet-Form (insbesondere im KIGA-Bereich) angeboten wird. Auch stehen ihnen Obst und Gemüse sowie Getränke über den Tag zur Verfügung. Nähere Erläuterungen dazu befinden sich in unserem Ernährungskonzept.

Wir bewegen uns ganz viel im Freien und achten auf entsprechende Kleidung.

Die Kinder werden zunehmend befähigt, ihre Körperhygiene selbständig wahrzunehmen und zu bewältigen.

2.1.2 Soziale Bildung

Kinder erleben sehr vielfältige Beziehungen in unserer KITA. Aber besonders brauchen Kinder Kinder, um sich gesund zu entwickeln. Kinder kuscheln, toben, spielen, streiten und langweilen sich, weil sie eine lebendige Beziehung untereinander leben. Der alltägliche „Zwang“, miteinander zu recht zu kommen, hilft einerseits ein realistisches Selbstbild zu entwickeln. Unsere Arbeit ermöglicht auch andererseits den Kindern auf wunderbare Weise Erfahrungen zu machen hinsichtlich individueller Unterschiede und daraus zu entwickelten Gemeinsamkeiten und sich dabei Zeit zu lassen für vertiefende Beziehungen. Das heißt, dass offene Arbeit durch Freiräume und freie Wahl von Zeit, Ort, Nähe und Distanz Kindern die Entwicklung sozialer Kompetenzen in emotional bedeutsamer Weise ermöglicht, insbesondere auch Geschwisterkindern.

Besonders im Spiel lernen die Kinder die wichtigsten Dinge für das weitere Leben, z.B. Teilen, Absprachen treffen, in Kooperation gehen, Regeln aushandeln, sich streiten und vertragen, Kompromisse schließen sowie Abwarten und Verzichten.

An „sicheren Orten“, in Projekten, im Morgenkreis lernen sie über sich und ihre Emotionen zu sprechen, dem Anderen zuzuhören, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln und diesen zu vertreten und sammeln erste demokratische Erfahrungen.

Wir als Pädagogen nehmen uns Zeit für Gespräche, fragen nach, ermutigen, sprechen mit ihnen über fröhliche und traurige Erlebnisse u.v.m. Auch unser Projekt „Miteinander und Füreinander“ fördert emotionale und soziale Kompetenzen.

2.1.3 Kommunikative Bildung

Kommunikation ist vielseitig und Bestandteil des komplexen Zusammen-Lebens und Handelns. Ohne Kommunikation ist Bildung nicht denkbar. Dazu gehören nicht nur das gesprochene Wort an sich, sondern auch Intonation und nonverbale Aspekte wie Mimik, Gestik und Körpersprache im Allgemeinen.

Im Spiel, im Rahmen von pädagogischen Angeboten, beim Vorlesen, beim Buch anschauen, bei den Mahlzeiten, bei Ausflügen...vollziehen sich Prozesse, die zur Identitätsentwicklung beitragen. Wir als Pädagogen unterstützen die Kinder bei der Bewältigung von Situationen, welche sie verunsichern und überfordern, schaffen Gesprächsanlässe, gestalten Räume und Materialien so, dass sie anregungsreich auch für Sprache und Austausch sind.

Schriftliche Kommunikation spielt heute eine unverzichtbare Rolle. In unserer KITA werden sowohl Symbole als Übergangsformen zur Schriftsprache als auch das geschriebene Wort

an sich eingesetzt. Sie dienen dazu, wichtige Informationen zu vermitteln (z.B. rot oder grün an den Zimmertüren) und die Kinder auf die Aufgabe des Lesen- und Schreiben-Lernens vorzubereiten. Verschiedenste Schreibmaterialien (Stift, Feder, Pinsel, Kreide....) sowie Schreibmaschinen, Computer und Bücherecken laden die Kinder ein, sich mit Schrift und Sprache auseinanderzusetzen.

2.1.4 Ästhetische Bildung

Kinder entdecken und erforschen die Umwelt mit allen Sinnen. Sie fühlen, sehen, hören, riechen, schmecken, gestalten, formen ihre Sinneseindrücke um und geben ihnen Ausdruck.

Die Kinder unserer KITA bekommen von uns vielfältige Materialien in unterschiedlicher Beschaffenheit, Form und Farbe, auch Alltagsgegenstände, so dass sie ihre individuellen Empfindungen auf verschiedenste Art und Weise zum Ausdruck bringen können. Holz, Styropor, Wasser, Sand, Papier, Farbe, Knete, Lehm - aber auch Schrauben und Nägel sind bei den Kindern sehr beliebte Materialien.



Die beiden Kinderrestaurants bieten z.B. den Kindern die Möglichkeit, ihre Fertigkeiten im Umgang mit Küchengeräten und Besteck auszuprobieren. Beim Backen und Kochen gewinnen die Kinder Einblicke in die Vielfalt der Lebensmittel und deren Eigenschaften.

Auch das Einrichten und Mitgestalten von Räumen und des Außengeländes, das Achten auf Ordnung und Sauberkeit, das Gestalten von Fotowänden, das kreative Gestalten von Bildern fördern die Entwicklung der Kinder in diesem Bereich.

Das Theaterspiel, Singen, Tanzen und das Musizieren sind fest im Alltag integriert.

2.1.5 Naturwissenschaftliche Bildung

In unserem Haus bieten wir den Kindern verschiedene Naturmaterialien und Räume zum Experimentieren, Ausprobieren und Erkunden an, um ihren natürlichen Erkundungsdrang zu unterstützen. Kinder müssen ihre eigenen Erfahrungen mit Wasser, Luft, Feuer und Erde sammeln und Antworten auf ihre Fragen finden können.



Durch gutes Beobachten, situationsorientiertes Handeln und auch durch Gespräche erfahren unsere Pädagogen, was die Kinder bewegt, interessiert und welche Themen sie

gerade haben. Diese fließen in kleine oder große Projekte ein. Regelmäßig finden im Bereich des Forschens und Experimentierens pädagogische Angebote statt, auch Eltern führen mit interessierten Kindern kleine Forschungsreihen durch.

Bereits unsere Krippenkinder sind schon in einem hohen Maß an physikalischen, chemischen und biologischen Vorgängen interessiert, sie untersuchen die Eigenschaften von erreichbaren Objekten, entdecken z.B. die Schwerkraft, erkunden ihre Umwelt, Gegenstände, Pflanzen, Tiere oder kochen mit Naturmaterialien, säen Samen, ernten Früchte, pflücken Kräuter und verarbeiten diese. Unser Außengelände bietet allen Altersgruppen dazu vielfältige Möglichkeiten. Wir gehen auch gern in den Wald, führen Beobachtungsspaziergänge durch, erkunden unsere Umgebung, spielen auf Naturspielplätzen, sitzen am Feuer, verwandeln Wasser in Eis, spielen an den Elbwiesen und beobachten die Schiffe.

2.1.6 Mathematische Bildung

Die erste Stufe der mathematischen Bildung ist das Ordnen. Es leitet sich von dem lateinischen Wort „ordinare“ ab. Uns ist das Sortieren und Ordnen nach bestimmten Merkmalen wichtig, ebenso das Aufräumen. Jeder Raum in unserer KITA hat ein bestimmtes Ordnungssystem. Dieses ermöglicht den Kindern ein selbstwirksames Aufräumen.



Unsere Bäder sind beispielsweise mit Mosaiksteinen gestaltet und in verschiedenen Räumen haben die Kinder die Möglichkeit, Muster mittels geometrischer Formen zu legen, sich mit Kreisen, Dreiecken, Vierecken, Zylindern, Farben und Mengen auseinanderzusetzen oder im Bauraum zu messen, zu wiegen, zu bauen, zu konstruieren und ein räumliches Vorstellungsvermögen zu entwickeln.

Speziell den Mädchen und Jungen im Vorschulalter bieten wir die Möglichkeit, spielerisch den Umgang mit Zahlen, Formen und Mengen zu erlangen. Hier führen wir gezielt mathematische Zusammenhänge ein, ermuntern zum logischen Denken und Kombinieren, arbeiten mit geometrischen Formen, zählen und rechnen.

2.2 Unser Bild vom Kind

Das Kind ist ein kleiner kompetenter Mensch von Anfang an, welcher sich lustvoll, neugierig, selbstandelnd und mit allen Sinnen sowie durch eigene Wege des Verstehens und Lernens, die durch Impulse aus der Umwelt ständig verändert und erweitert werden, sein Weltbild und seine Handlungskonzepte entwickelt.

Was beeinflusst aus unserer Sicht positiv die Entwicklung eines Kindes?



2.3 Die Partizipation der Kinder

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

Partizipation ist aus unserer Sicht der Schlüssel für gelingende Bildungsprozesse, da Bildung ohne die aktive Beteiligung der Kinder nicht zu haben ist, notwendig für die Gestaltung von Inklusion ist, da eine Pädagogik der Vielfalt nur durch Beteiligung jedes einzelnen Kindes umzusetzen ist. Ebenfalls ein Beitrag zur Resilienzförderung der Kinder ist, von welcher insbesondere Kinder in besonderen Lebenslagen profitieren, ein wichtiger Beitrag zum Kinderschutz und schließlich die einzige Möglichkeit ist, demokratisch politische Bildung bei Kindern zu fördern.

Die Kinder haben in unserer KITA verbindliche Rechte. Alle Kinder, egal wie alt sie sind, ob sie laufen können oder nicht, ob sie sprechen können oder nicht, haben das Recht sich zu beteiligen. Alle Erwachsenen helfen dabei.

Stufen der Partizipation

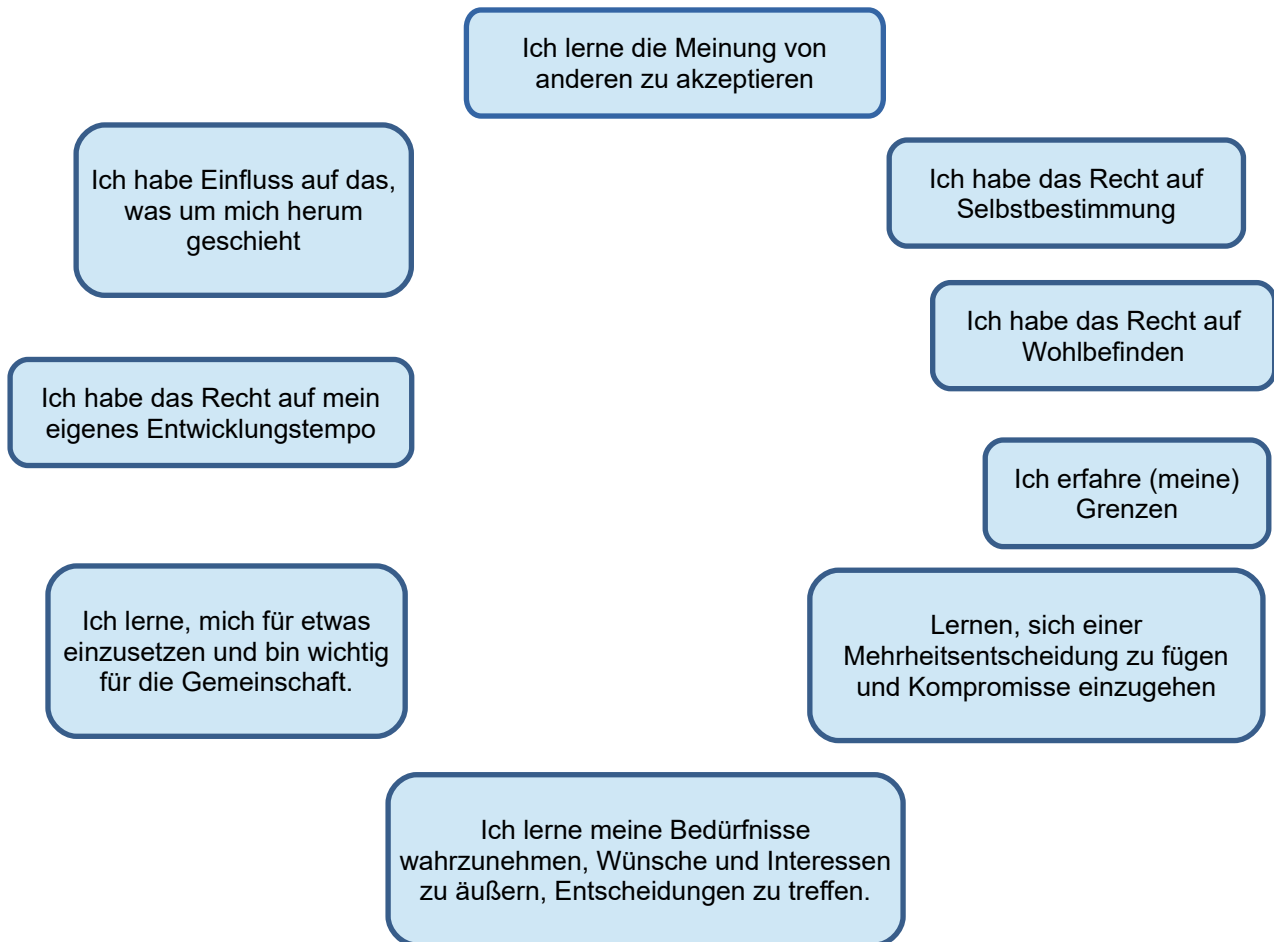
- Selbst bestimmen (Die Kinder in der Bezugsgruppe/Morgenkreisgruppe und jedes Kind individuell)
- Mitbestimmen
- Gehört werden
- Informiert werden

Grundvoraussetzungen für gelingende Beteiligung der Kinder sind:

- Dass wir Mitbestimmungsrechte und Strukturen verlässlich gewährleisten.
- Kinder individuell begleiten.
- Informationen so vermitteln, dass Kinder ihre Entscheidungen auch treffen können.
- Wir uns als gleichwertige Partner verstehen und unsere KITA ein Ort ist, der von einer achtsamen, einfühlsamen, respektvollen, offenen und vertrauensvollen Atmosphäre geprägt ist.
- Dass wir als Pädagogen sowie die Eltern Verantwortung tragen, die Beziehung zu den Kindern und untereinander in diesem Sinn zu gestalten. Denn die demokratischen Grundprinzipien wie Gleichwertigkeit und Gerechtigkeit müssen sich auch in diesen Beziehungen widerspiegeln.
- Wir akzeptieren, dass kleine und große Menschen Situationen unterschiedlich interpretieren, unterschiedliche Auffassungen und Erfahrungen haben. Wir sind offen zueinander, erkennen die Verschiedenheit an und gehen bewusst mit ihr um.

Bei aller Verschiedenheit gehen wir immer davon aus, dass Eltern und Pädagogen das Wohl der Kinder und die Entwicklung gut gemeinsam im Blick haben. Wir fragen, wenn wir etwas nicht verstehen oder wissen und begegnen uns im Gespräch vorurteilsfrei.

2.3.1 Ziele der Partizipation

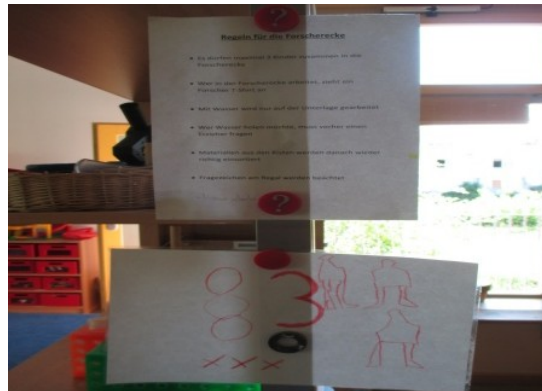


2.3.2 Die Mitbestimmungsrechte der Kinder

Um sich beteiligen zu können, müssen die Kinder in unserer KITA :

- Ihre Mitbestimmungsrechte kennen: Worüber dürfen sie genau mit oder selbst entscheiden und worüber nicht.
- Die Beteiligungsstrukturen und Gremien kennen. Wo können Sie Ihre Interessen äußern und ihre Rechte einfordern und wie wird gemeinsam entschieden?
- Müssen wir als Pädagogen die Beteiligungsverfahren angemessen methodisch gestalten: Wie können sich die Kinder ihre Meinung bilden, was brauchen sie dafür und wie wird ihnen das vermittelt?
- Wollen wir die Interaktionen respektvoll und dialogisch gestalten: Wie gelingt es Kindern zuzuhören? Wie fragen wir sie, ohne sie zu bedrängen oder ihnen eine Antwort in den Mund zu legen?

Die Mitbestimmungsrechte der Kinder unter Beachtung der durch die Pädagogen vorgegebenen Strukturen und Rahmenbedingungen in unserer KITA:



Regeln im Haus

- Die Person, mit der sie über Probleme sprechen.
- Das was ihnen gehört und ihren privaten Bereich.
- Die Nähe oder den Abstand zu anderen Kindern und Erwachsenen.
- Die Art und Weise wie sie gepflegt werden, wer soll sie wickeln, wie und wo (oder auf das Töpfchen gegangen wird).
- Die Kinder entscheiden selbst, was, wann, wo, mit wem und wie lange sie spielen möchten. Entsprechend ihres Entwicklungsstandes können sie sich allein in Räumlichkeiten bewegen oder auch im Gartenbereich.
- In den Morgenkreisen können die Kinder den Inhalt der Themen mitbestimmen und umsetzen. An jedem Freitag können sie selbst entscheiden, an welchem Morgenkreis sie gern teilnehmen möchten.
- Bei den Mahlzeiten haben die Kinder die Möglichkeit selbst zu entscheiden, was und wie viel sie essen wollen, getrunken wird und wann (in einem im Tagesablauf festgelegten zeitlichen Rahmen). Die Kinder bewerten täglich das Essen an einer Tafel und werden in die Speiseplangestaltung einbezogen.
- Die Art der Mittagsruhe, ob sie schlafen, ruhen oder wach bleiben.
- Die Kinder entscheiden mit über Themen und Inhalte von Projekten und schließlich

über die Auswahl und Durchführung durch ein Abstimmungsverfahren.

- Wünsche und Interessen der Kinder bezüglich der inhaltlichen Gestaltung der pädagogischen Angebote finden starke Berücksichtigung bzw. knüpfen an die Interessen der Kinder an. Die Kinder entscheiden selbst, wie sie diese nutzen möchten.
- Die Kinder werden an Planung, Organisation und Durchführung von Aktivitäten, Festen und Höhepunkten beteiligt und können Aufgaben und Verantwortung dabei übernehmen.
- Die Kinder entscheiden über die Gestaltung der Räume und des Außengeländes mit. Auch legen sie in Zusammenarbeit mit dem raumverantwortlichen Pädagogen die Raumregeln fest und achten auf deren Einhaltung.
- Die Kinder entscheiden über die Anschaffung von Spielmaterialien mit, ebenfalls darüber was mit den Einnahmen z.B. durch den Verkauf von Kirschen, Kuchen geschieht.
- Das Portfolio gestalten die Pädagogen gemeinsam mit den Kindern. Das Portfolio gehört dem Kind. Das Kind ist immer zu beteiligen. Die Kinder wählen Fotos, Dokumente aus, welche sie in das Portfolio heften wollen. Das Kind gibt Fotos, seinen eigenen Werken, Ideen und Erlebnissen Bedeutung und erklärt diese. Das Portfolio verbleibt in der KITA, bis das Kind die KITA verlässt.
- Auch der Sächsische Entwicklungsbaum als Instrument wird mit den Kindern ab dem 2. Lebensjahr gemeinsam erarbeitet und angewandt.
- An Entwicklungsgesprächen mit Eltern werden die Kinder je nach Entwicklungsstand und Wunsch angemessen beteiligt.
- Den Kindern steht eine eigene Plattform, welche sich im Galeriebereich des Kindergartenbereiches befindet, zur Verfügung. Hier kommt der Kinderrat zu Wort und alle Kinder können diese nutzen, um Ideen Wünsche sowie Beschwerden anzubringen.
- Wir führen in regelmäßigen Abständen Kinderbefragungen durch.

2.3.3 Die strukturelle Verankerung der Rechte der Kinder/Beteiligungsgremien

Der Morgenkreis

Der Morgenkreis findet an vier Tagen in der Woche statt und wird von den Pädagogen geleitet und moderiert. Die Struktur Morgenkreis bietet einer überschaubaren Gruppe von Bezugskindern der Pädagogen Raum für vertrauensvolle und zuverlässige Beziehungen, die zu sozialen Fertigkeiten wie Rücksichtnahme, Toleranz und Empathie führen. Dabei lernen die Kinder nicht nur durch erwachsene Vorbilder sondern auch miteinander, voneinander, gerade weil sie an dieser Stelle nicht beliebige Beziehungen (ein)gehen (Beim Spiel wählen Kinder gern Spielpartner mit zunehmendem Alter nach Bedürfnissen, Interessen und Sympathien aus). Hier sammeln die Kinder erste demokratische Erfahrungen. Sie lernen z.B. sich Mehrheitsentscheidungen zu fügen und dabei auch Minderheitsinteressen nicht außer acht zu lassen. Die Kinder können die Themen und Inhalte mitbestimmen, Ideen, Wünsche und Beschwerden äußern und über alles sprechen, was sie beschäftigt. Dazu gehört auch das gemeinsame Erarbeiten von Regeln für das Zusammenleben, der Umgang mit gemeinsamen Spielsachen, als auch die Planung und Organisation von Angeboten, gemeinsamen Erlebnissen, Festen, Projekten und Themen, welche durch die Vertreter des Kinderrates eingebracht werden. Die Kinder

erhalten hier ebenfalls wichtige Informationen (Welche Pädagogen sind im Dienst?, Was ist heute bei uns los?)

Der Kinderrat

Der Kinderrat wird einmal im Schuljahr demokratisch durch alle Kinder des KIGA-Bereiches gewählt. Der Kinderrat trifft sich wöchentlich oder bei dringenden Angelegenheiten. Das Treffen wird durch die Leitung betreut. Es wird ein Protokoll angefertigt und aufgeschrieben worüber gesprochen oder abgestimmt wird. Zu den Treffen können sich die Kinder über Probleme, Sorgen, Wünsche und Vorschläge ihrer Morgenkreisgruppen verständigen, Meinungen zusammentragen und nach Lösungen suchen. Ideen und Ergebnisse werden durch die Kinderratsmitglieder wieder in die Morgenkreisgruppe transportiert. Die Kinder lernen, sich für eigene Belange und die der Gemeinschaft einzusetzen, ihre Meinung zu vertreten, sich in andere hineinzusetzen und es auszuhalten, wenn man seine eigene Meinung nicht durchsetzen kann.

Die Kinderkonferenz

An der Kinderkonferenz werden alle Kinder beteiligt. Sie wird durch den Kinderrat oder die Leitung einberufen, wenn wichtige Informationen an alle Kinder weitergegeben werden müssen oder auch Abstimmungsergebnisse zu verkünden sind (z.B. Wer hat die meisten Stimmen bei der Kinderratswahl erhalten? Welche Projektthemen haben die meisten Stimmen erhalten?).

2.4 Das Kind als Gestalter seiner Entwicklung

Nur durch Selbstbildungsprozesse, d.h. selbst handelnd und mit allen Sinnen, gewinnt das Kind in immer differenzierterer Weise ein Bild von sich, von anderen, von seinem Umfeld und der Welt.

Lernen als Selbstbildung geht immer vom Kind aus und soll aus unserer Sicht mit Begeisterung und schönen Gefühlen erfolgen, damit die Nachhaltigkeit des Gelernten erhalten bleibt sowie die Lernlust.

Bei allem Tun, das von Kindern freiwillig vollzogen wird und im Endeffekt, wenn auch oft mit viel Anstrengung und Wiederholungen verbunden ist (z.B. üben Kinder unermüdlich bis sie allein schaukeln können), erfolgreich ist, entwickelt sich in einem hohen Maß das Selbstwerden, Selbstbewusstsein, Selbständigkeit und Selbstsicherheit.

2.4.1 Das Spiel

Das zweckfreie Spiel allein oder mit gewählten Spielpartnern ist die eigenständigste und schöpferischste Leistung des Kindes. Spiel ist ein freies Erkunden des Möglichen, um sich auszuprobieren, auf neue Ideen zu kommen und dabei eignet es sich das Wichtigste an, was es im Leben braucht. Im Spiel vollzieht sich Einübung, Entlastung, Aneignung, Austragen, seelische Heilung u.v.m.

Inzwischen wissen wir aus der Hirnforschung, dass Spielen ein Zustand ist, wo alle neuronalen Netzwerke im Hirn so geöffnet sind, dass sie die Möglichkeit haben, plötzlich neuronale Verbindungen miteinander zu knüpfen, die bei einer fokussierten Arbeit an einem Thema nicht hinzubekommen sind. Kinder bis zum 6. Lebensjahr spielen bis zu 7

Stunden am Tag.

Uns ist es wichtig, dass sich die Kinder über einen großen Teil des Tages frei bewegen können und entscheiden was sie wann, wo, was, wie lange und mit wem spielen. Wir versuchen so wenig Zeit wie möglich am Tag zu verplanen und den Kindern dadurch viel Zeit und Raum zu geben, um sich ihren Themen und Interessen zu widmen, mit anderen Kindern gemeinsam Spielorte, Spielgegenstände und Spielaktivitäten auszuwählen, in einen intensiven Austauschprozess gehen zu können und Regeln aushandeln zu können. Kinder können bei uns unter Beachtung des Alters und Entwicklungsstandes auch allein im Innen-und Außenbereich spielen.



Unterbrechungen sollen sinnvoll und so wenig wie möglich sein. Ungestörtes, unbeobachtetes Spiel gehört zur Kinderkultur. Deshalb gilt für uns: Pädagogik vor Aufsichtspflicht, wichtig sind uns Rufnähe und Sichtkontakt.

2.5 Der Pädagoge als Gestalter pädagogischer Prozesse

Wir Pädagogen haben Lust auf Kinder und darauf mit ihnen in Beziehung zu gehen. Wir sind immer wieder neugierig auf Überraschungen, die die Vielfalt in der KITA mit sich bringt. Unser Engagement und unsere Begeisterung übertragen wir auf die Kinder, wir lassen uns auf die unterschiedlichen Beziehungswünsche ein, sind empathisch, wertschätzend, authentisch und flexibel. Wir loben und ermutigen die Kinder und unsere Haltung ist von Offenheit und Achtsamkeit für das einzelne Kind und die Situation gekennzeichnet.

Die Kinder profitieren durch ihre selbstbestimmten Entscheidungen von den unterschiedlichen Fähigkeiten und Kompetenzen und unterschiedlichen Herangehensweisen der Pädagogen in unserer KITA.

Und die Entwicklung des Kindes haben in der offenen Arbeit "viele Augen" im Blick.

Durch unsere Strukturen ist es möglich, mehr Zeit für einzelne Kinder und Kleingruppenarbeit zu haben. Diese achtsame Kindzentrierung ist eine unsichtbare Seite der offenen Arbeit und eine wunderbare Ressource.

2.5.1 Die Rolle des Pädagogen im Rahmen der Selbstbildungsprozesse der Kinder

Wir schenken den Impulsen und Interessen der Kinder große Beachtung, gestalten und schaffen eine Umgebung, die die Themen der Kinder immer wieder neu aufgreift, zum Entdecken, Forschen und Verweilen einlädt. Wir sehen unsere Aufgabe im Rahmen der Selbstbildungsprozesse der Kinder auch darin, dass wir durch das Geben von Impulsen, durch Unterstützen, Herausfordern, Fordern und Fördern, durch Initiieren und Irritieren und letztendlich durch das Zumuten von Themen aus der Erwachsenenwelt den Kindern eine konstruierende Aneignung der Welt ebenfalls ermöglichen.

2.5.2 Die Lernumgebung, Themen-und Funktionsräume

Wir schaffen eine kindgemäße Lernumgebung entsprechend den kindlichen Bedürfnissen, welche immer wieder aktualisiert und durch neue Möglichkeiten erweitert wird, sorgfältig vorbereitet, anregend und herausfordernd drinnen und draußen ist und mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden ausgestattet ist und zum selbstentdeckenden Lernen anregt. Wir bemühen uns sehr auch für Kinder mit besonderen Begabungen, Interessen und Kindern mit besonderen Entwicklungsbedürfnissen Angebote bereitzuhalten.

Unsere Aufteilung der Räume unter bestimmten Funktionen fordert die Kinder zu vielfältigem Tun heraus. Räume sind so gestaltet, dass interessierte Kinder egal welchen Alters Zugang bekommen. Die Materialien sind sichtbar und zugänglich aufbewahrt.

In unserer KITA befinden sich Bau-und Konstruktionsräume, Rollenspiel-und Kreativräume, Bewegungsräume, eine Forscherecke, Kinderrestaurants, eine Schreibwerkstatt mit Bibliothek sowie ein Spiegel-und Sinnesraum.



Für die Räume gibt es Verantwortlichkeiten und Regeln, die mit den Kindern gemeinsam festgelegt wurden. Die raumverantwortlichen Pädagogen bringen ihre eigenen Fähigkeiten und Interessen stark mit ein, können diese entfalten, für die Arbeit mit den Kindern nutzen und dadurch ihre Begeisterung auf die Kinder wunderbar übertragen. Der raumverantwortliche Pädagoge ist Ansprechpartner für Regeln, Strukturen, Ordnung, Sauberkeit, Sicherheit und Materialvielfalt. Er trägt die Verantwortung für das Umsetzen des pädagogischen Raumkonzeptes. Dazu finden regelmäßig Reflektionen im Team statt. Im Kindergartenbereich unterstützen uns interessierte Kinder als Raumassistenten mit ihren Ideen. Sie überlegen mit uns gemeinsam, welche Materialien benötigt werden, ob Regeln überarbeitet werden müssen, erinnern andere Kinder an das Aufräumen und den Umgang mit Materialien u.v.m.

2.5.3 Pädagogische Angebote, Projekte, Ausflüge

Diese wechseln und orientieren sich stark an den Interessen und Themen der Kinder, erweitern das Wissen der Kinder und bieten neue Anregungen. Sie werden durch die Pädagogen geplant oder ergeben sich spontan aus der alltäglichen Situation.



Immer wieder kehrende pädagogische Angebote wie z.B. Morgenkreis, Schuwidu-Gruppe, Bewegungs- und Musikangebote, Leserunden, Kochen und Backen, Bau dich schlau, Forschen und Experimentieren vertiefen Interessen und das Wissen der Kinder. Damit wird nachhaltiges Lernen gefördert, weil auch eine sehr konzentrierte und motivierte Atmosphäre entsteht. Die Kinder erhalten Gelegenheit, an ihre Grenzen zu stoßen, strengen sich an, fordern und überwinden sich und machen die Erfahrung, dass sich Anstrengung wirklich lohnt.

Projekte werden mit den Kindern gemeinsam geplant und durchgeführt und erstrecken sich meist über mehrere Monate.

Gemeinschaftserfahrungen haben wichtige Funktionen in der Entwicklung und Festigung eines Zusammengehörigkeitsgefühls. Wir erleben Miteinander und Verbundenheit z.B. in den Morgenkreisen, Kinderkonferenzen beim gemeinsamen Essen, Ausflügen und bei Festen, die Höhepunkte darstellen im KITA-Alltag



Die Teilnahme an allen Angeboten ist freiwillig. Anhand unseres Wochenplanes können die Kinder (und natürlich auch die Eltern) sehen, was an den einzelnen Tagen stattfindet.

2.5.4 Die Rolle des Bezugspädagogen

Sowohl bei der externen als auch internen Eingewöhnung wird im Vorfeld festgelegt, wer die Aufgabe des Bezugspädagogen übernimmt. Dabei berücksichtigen wir, dass Ausgeglichenheit hinsichtlich der Bezugskinderanzahl besteht (und ebenso Faktoren wie Erstsprache der Familie, Urlaubsplanung, Bezugsbereiche in der Krippe), um den Kindern und Eltern von Beginn an eine verlässliche und konstante Begleitung zu gewährleisten.

Während und im Abschluss einer Eingewöhnung zeigen die Kinder ganz klar an, ob sie den "richtigen Pädagogen" an ihrer Seite haben. Es liegt an uns, dies zu erkennen. Unter

Berücksichtigung der Bedürfnisse der Kinder ist jederzeit ein Wechsel des Bezugspädagogen möglich. Auch Elternwünsche nehmen wir diesbezüglich auf. Die Machbarkeit wird jedoch im Team überprüft und entschieden.

Der Bezugspädagoge steht als fester Ansprechpartner Kind und Eltern während der gesamten KITA-Zeit zur Verfügung. Er führt (gemeinsam mit der Leitung) das Aufnahmeverfahren und die Eingewöhnung durch, behält die Entwicklung des Kindes besonders im Blick, dokumentiert die Entwicklung und führt die Eltern- und Entwicklungsgespräche durch.

Es gibt Bezugsgruppen, welche von dem jeweilig zuständigen Bezugspädagogen begleitet werden. Der Bezugspädagoge dient als sichere Basis für das Kind, festigt die Beziehung u.a. bei den regelmäßigen Treffen der Bezugsgruppe, z.B. bei den Morgenkreisen, bei Ausflügen der Morgenkreisgruppe, bei der gemeinsamen Arbeit am Portfolio oder dem Baumbuch.

2.5.5 Beobachtung und Dokumentation

Welche Ziele verfolgt Beobachtung und Dokumentation?

Beobachtung und Dokumentation sind die Voraussetzung für eine gelingende Bildungsarbeit und Dreh- und Angelpunkt der pädagogischen Praxis. Wir schenken dem Kind dabei eine besondere Aufmerksamkeit und bereiten ihm ein besonderes Beziehungsangebot, es erfährt, dass es mit seinen Themen und Zugängen ernst genommen wird.

- Die Fähigkeiten und Kompetenzen des einzelnen Kindes zu erfassen, Entwicklungsverzögerungen zeitig zu erkennen.
- Die Bildungsbiographie (Portfolio) für das Kind und mit dem Kind zu erstellen.
- Eine professionelle Grundlage für Entwicklungsgespräche zu haben.
- Pädagogische Angebote, die die Fähigkeit der Kinder sich zu bilden, unterstützt und herausfordert.
- Kindliche Fragen und Themen der Kinder zu erfassen als Grundlage für unsere pädagogische Arbeit und Planung.
- Neue Einblicke und Sichtweisen auf eigensinnige Lernwege/Bildungsprozesse des Kindes zu gewinnen.
- Zur fachlichen Weiterentwicklung unseres Teams.

Beobachtung erfolgt durch:

Offenes oder zielgerichtetes Beobachten einzelner Kinder oder einer Kindergruppe, auch durch Fotos oder Videomaterial. Das Beobachten erfolgt ohne Wertung. Wertfrei und wahrnehmend zu beobachten heißt zu schauen:

- Was passiert da eigentlich? Was tut das Kind?
- Welchen Sinn ergibt die Situation für die Beteiligten?
- Was ist es, dass das Kind fesselt und fasziniert? Wie lautet das Thema?
- Wie verfolgt es seine Ideen, Ziele?
- Womit kämpft es in der Situation, was fordert es heraus?

- Welche Ressourcen, Potentiale werden sichtbar?
- Welcher seiner Handlungsmöglichkeiten nutzt das Kind (Sprache, Bewegung).

Es geht nicht um ein Vergleichen der Kinder oder gar ein Messen und nicht um eine Defizitfeststellung.

Dokumentiert werden die Beobachtungen auf Beobachtungsbögen, reflektiert durch den Bezugspädagogen und im Kleinteam. In dem Baumbuch werden die Ergebnisse zusammenfassend dargestellt.

2.5.5.1 Beobachtungsinstrumente

Die gezielte und systematische Beobachtung und Dokumentation von Entwicklung erfolgt in unserer KITA mit dem Instrument „Sächsischer Entwicklungsbaum“. Bei Hinweisen auf Entwicklungsverzögerungen beziehen wir zusätzlich das Beobachtungsinstrument „Validierte Grenzsteine der Entwicklung“ ein.

Jedes Kind bekommt sein eigenes Baumbuch, in welchem seine individuelle Entwicklung, seine Kompetenzen, Stärken und Interessen vom ersten Tag in der KITA bis zum Wechsel in eine andere Einrichtung oder in die Grundschule festgehalten werden. Die Eltern erwerben im Aufnahmegespräch das Buch für ihr Kind.

Alle Eintragungen erfolgen in diesem Buch und zeigen so einen Überblick über die Gesamtentwicklung des Kindes über viele Jahre.

Das Buch ist Grundlage der Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen, die mindestens einmal im Jahr (Schuljahr) stattfinden.

2.5.5.2 Die Arbeit mit dem Portfolio

Das Portfolio entsteht in enger Zusammenarbeit zwischen dem Bezugspädagogen und dem Kind und unter Einbeziehung der Eltern. Das Kind macht sein eigenes Lernen sichtbar und erkennt dabei Veränderungen. Das Kind setzt sich gedanklich, emotional und praktisch mit seiner Identität, seinen Interessen, mit Erlebten, mit Schönerem und Besonderem auseinander. Das Kind gibt eigenen Werken, Ideen und Erlebnissen Bedeutung und kann diese erklären und kommunizieren. Damit übernimmt das Kind Verantwortung für sein eigenes Lernen. Die Bedeutung selbst produzierter Werke ist für die Ausbildung von Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl von enormer Bedeutung. Das Kind lernt, sich Anerkennung zu verschaffen, indem es Dinge produziert.

Mögliche Dokumente der Kinder:

- Bilder, Zeichnungen
- Fotos von Aktionen und Produkten der Kinder
- eigene Worte, Kommentare
- gedruckte Zeitungsausschnitte
- Einladungen
- gesammelte Objekte wie Eintrittskarten, Prospekte, Postkarten, Urlaubsmitsbringsel...
- Selbstporträts, Steckbriefe, eigene Geschichten
- Lernsterne, Urkunden, geschafft- gelernt -Seiten



- Seiten über mich / Das bin ich... So verkleide ich mich...

mögliche Dokumente der Pädagogen

- Interviews, Lernsterne
- Kleine Rückmeldungen an das Kind aus dem Tagesgeschehen
- Spiel-und Lerngeschichten
- Meilensteine: Die ersten Wörter, die ersten Schritte, der erste Satz, schaukeln gelernt...
- Foto-Lerngeschichten (im Dialog mit den Kindern)
- Fotos, Briefe

mögliche Dokumente der Eltern

- Ein Brief zum Start in die KITA mit Wünschen der Eltern an das Kind.
- Eine gestaltete Familienseite
- wichtige Familienereignisse (Geburt Geschwisterkind, Umzug...)
- Familienfotos von Ausflügen, Urlauben, Besuchen, Feiern
- Meilensteine
- Kleine Rückmeldungen der Eltern beim gemeinsamen Betrachten des Portfolios

Prozessgestaltung

1. Sammeln: Die pädagogische Fachkraft führt das Kind (ab dem 30. Lebensmonat)in die Portfolioarbeit ein, sie regt das Kind an, für das Portfolio zu sammeln. Das Kind wird selbst aktiv und legt Materialien in seine Schatzkiste.
2. Auswählen und Reflektieren: Das Kind trifft regelmäßig aus den gesammelten Dokumenten eine Auswahl für das Portfolio. Dies geschieht im Dialog mit dem Pädagogen, welcher das Kind zur Reflektion anregt, es nach der Bedeutung seiner Dokumente befragt. Auch der Pädagoge kann in Absprache mit dem Kind Dokumentationsmaterial für das Portfolio auswählen.
2-3 x im Jahr findet im KITA-Bereich eine Portfoliowoche statt.
3. Dokumentieren, Gestalten: Wenn Auswahl und Reflektion abgeschlossen sind, dokumentiert der Pädagoge die Kommentare des Kindes zu seiner Auswahl. Gemeinsam wird abgeheftet, aufgeklebt, ausgeschnitten...
4. Planen und Handeln: Das Kind kann eigene Vorhaben, Ziele aus der Portfolioarbeit für sich entwickeln. Dem Pädagogen dienen die Dokumente, Fotos als Basis für die weitere pädagogische Planung, in Bezug auf das einzelne Kind, die Kindergruppe, für Projekte...
 - Welche Stärken, Vorlieben hat das Kind?
 - Welcher Bereich der KITA weckt großes Interesse?
 - Was möchte das Kind als nächstes lernen?
 - Welche Themen und welches Material sind für die Kinder interessant?
 - Welche eigenen Lernwege hat das Kind entdeckt?

- Wie kann man diese unterstützen, weiterentwickeln?

Jedes Kind hat ein Portfolio. Das Portfolio gehört dem Kind. Das Kind ist immer zu beteiligen. Das Kind wird gefragt, wenn andere Personen das Portfolio anschauen wollen. Von wem auch die Dokumente kommen, das Kind entscheidet in Zusammenarbeit mit dem Pädagogen, ob diese abgeheftet werden sollen.

Das Portfolio wird im Dialog geführt. Es wird zugänglich und sichtbar aufbewahrt. Alle Dokumente werden mit einer Zeitangabe (Monat, Jahr) versehen. Die Kommentare der Kinder sind entsprechend zu kennzeichnen, ebenfalls die der Erwachsenen. Die wertschätzende Haltung, die der Portfolioarbeit zugrunde liegt, drückt sich auch in der Gestaltung aus.

2.6 Erkennbare Zeitstrukturen, Rituale und Signale

Durch einen gut strukturierten Tagesablauf und sinnvoll eingesetzte Rituale und Signale können sich die Kinder selbstständig in der KITA organisieren und erhalten die Möglichkeit zur Förderung ihrer Zeitwahrnehmung, Handlungsstrukturierung, Begriffsbildung und Kommunikation. Die Wochenpläne geben z.B. Aktivitäten und Termine wieder oder der Gong lädt zum Kinderkreis und Essen ein.



2.6.1 Der Tagesablauf

Tagesablaufstruktur

6:30 Uhr	Unsere Türen öffnen sich.
7:45 - 8:30 Uhr	Frühstück in den Kinderrestaurants
8:45- 9:15 Uhr	Morgenkreis am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag
9:15 – 12:30 Uhr	Spiel im Innen-und Außenbereich, pädagogische Angebote, Projekte, Ausflüge...
10:0 - 12:30 Uhr	Mittagessen in den Kinderrestaurants
12:30 - 14:00 Uhr	Ruhezeit
14:15 - ca. 15:30 Uhr	Vesper in den Kinderrestaurants
14:00 - 17:30 Uhr	Spiel im Innen-und Außenbereich, pädagogische Angebote...
17:30 Uhr	Unsere Türen schließen sich

Die Kinder können sich am gesamten Tag frei bewegen und entscheiden, wo und mit wem sie ihre Zeit verbringen wollen und womit sie sich beschäftigen wollen. Es stehen alle geöffneten Funktionsräume (grüner Punkt) zur Verfügung. Kindergartenkinder können in Absprache auch im Krippenbereich spielen oder essen, mit ihren Geschwistern zusammen sein und umgekehrt.

Alle Übergänge werden fließend gestaltet.

2.6.2 Mahlzeiten

Essen soll Spaß, Genuss und Freude bringen. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, sich selbstbestimmt und selbstwirksam an Essensituationen zu beteiligen, natürlich

bezogen auf individuelle Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Alle Mahlzeiten werden pädagogisch begleitet. Getränke und Obst stehen mehrfach am Tag zur Verfügung. Die Kinder entscheiden, wann, was und wie viel sie essen und trinken wollen und in welcher Reihenfolge. Sie werden in die Vorbereitung der Mahlzeiten einbezogen und beim Aufräumen (Tisch decken, Besteck einräumen, Kannen mit Getränken füllen, Tisch abwischen...). Wir achten während der Mahlzeiten auf eine entsprechende Atmosphäre im Raum, auch darauf, dass sich Kinder gegenseitig helfen. Die Kinder bedienen sich selbst zu jeder Mahlzeit am reichhaltigen Buffet. Kinder, die sich das Essen auf den Teller getan haben, beginnen mit dem Essen. Kinder, die sich satt gegessen haben, stehen auf, räumen ihren Platz auf und verlassen den Essbereich.

Kinder, die müde sind oder keinen Hunger haben, bekommen die Möglichkeit, die Mahlzeit früher oder später einzunehmen. Weitere Grundgedanken befinden sich in unserem Ernährungskonzept.

2.6.3 Ruhen und Schlafen

In der Ruhezeit können die Kinder schlafen (auch so lange bis sie ausgeschlafen sind) ruhen oder wach bleiben. Im KIGA-Bereich hat jedes Kind die Möglichkeit täglich zwischen Ruhe- und Schlafraum zu wechseln. Dies erfolgt unter Berücksichtigung der jeweils aktuellen Rahmenbedingungen und dem Entwicklungsstand des Kindes. Der Wechsel wird dokumentiert.

Die individuellen Schlaf- und Ruhezeiten finden starke Beachtung, auch außerhalb der im Tagesablauf festgelegten Ruhezeit. Die Einschlaf- und Aufwachphasen werden sensibel von vertrauten Bezugspädagogen betreut. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz und seine eigene Bettwäsche.

Kindern, die in der Mittagszeit nicht schlafen, werden alternativ Möglichkeiten angeboten. Wer ausgeschlafen hat, kann aufstehen und sich mit anderen Kindern in den geöffneten Räumen oder im Garten beschäftigen.

Die Pädagogen befinden sich bezüglich des Schlafbedürfnisses der Kinder im regelmäßigen Austausch mit dem jeweiligen Kind und den Eltern.

2.7 Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt

Unsere Grundsätze:

Unsere KITA ist ein Ort der Begegnung mit der Gesellschaft in seiner gesamten Vielfalt. Hier erleben die Kinder Schlüsselerfahrungen und treffen auf Selbstverständlichkeiten und Wertschätzung.

Wir fördern die Selbstbestimmung in der sprachlichen und kulturellen Identität und pflegen eine inklusive Sprache.

Alle Sprachen und kulturellen Ausprägungen verstehen wir als Ressource für alle Kinder.

Perspektivwechsel / Entwicklung einer akzeptierenden Haltung

Aufbau von Hemmungen verhindern

Interesse wecken

Kinder und Pädagogen sind Lernende

2.7.1 Sprachliche Vielfalt

Wir unterstützen die Kinder darin, dass sie ihre Mehrsprachigkeit als Ressource für sich erkennen können und ermutigen sie, ihre Erstsprache mit einzubringen.

Wir ermutigen alle Kinder aktiv Erfahrungen in den verschiedensten Sprachen zu sammeln, z.B. durch das Nachsprechen oder Nachsingen.

Indirekte Thematisierung durch die Pädagogen:

- Zählen in den verschiedensten Sprachen.
- Einzelne Worte, die zu Themen passen mit einführen (Eltern einbeziehen oder google Übersetzer verwenden).
- Verschiedene Schriftformen einbringen.
- Spiele mit einzelnen Wörtern aus verschiedenen Sprachen (z.B. Feuer, Wasser, Sand in russischer Sprache).
- Begrüßung /Verabschiedung in verschiedenen Sprachen beim Ankommen und Gehen.
- Begrüßungen insgesamt in mündlicher Form am Tag verwenden.
- Regelmäßiger Wechsel der Schilder mit den Kindern zusammen vornehmen. Die Kinder entscheiden, in welcher Sprache wir uns begrüßen und verabschieden wollen.

Die mehrsprachigen Pädagogen verwenden ihre Erstsprache nach Möglichkeit durch das Sprechen im Alltag, bei Spielen, beim Singen und Bewegen, beim Vorlesen und in Gesprächen mit Kindern, die ihre Sprache teilen.

2.7.2 Deutsch als Zweitsprache

Uns ist es wichtig, dass wir eine emotionale Beziehung zum Kind aufbauen, mit Mimik und Gestik arbeiten sowie die eigenen Kenntnisse der Erstsprache des Kindes einsetzen bzw. Hilfsmittel verwenden.

Unsere Abläufe geben den Kindern klare Orientierung. Das Kind bestimmt selbst, wann es beginnen möchte Deutsch zu sprechen.

Wir schaffen eine Umgebung, die reich an Sprache ist:

- Das Begleiten der Handlungen durch die eigene Sprache.
- Wir richten unsere Sprache nach dem Kind.
- Wir wiederholen statt korrigieren. Der Inhalt der kindlichen Äußerung steht im Vordergrund.
- Wir knüpfen an die Interessen des Kindes an.
- Wir fördern bewusst die Weiterentwicklung der Zweitsprache des Kindes, wenn es im Alltag gut zurecht kommt.
- Wir machen die Erfahrungswelten den Kindern außerhalb der KITA zugänglich, z.B durch Ausflüge, Bücher.
- Wir führen 3x in der Woche Leserunden (dialogisches Vorlesen) durch. Bilder dienen als Brücke, wir achten deshalb auf die Sitzordnung dabei.
- Wir bringen die Sprache mit Bewegung, Singen, Tanzen, Bildern und Gegenständen in Verbindung und veranschaulichen die Sprache.

- Wir sensibilisieren alle Kinder für mehrsprachige Spracherwerbsprozesse.
- Wir geben Informationen über Projekte, Angebote, Ausflüge in geeigneter Form an die Kinder weiter, sprechen sie persönlich an.
- Wir dokumentieren die Entwicklung von Deutsch als Zweitsprache.

2.7.3 Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir bauen eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern auf, achten auf non-verbale Kommunikation, Offenheit und Ausstrahlung. Wir sind in diesem Prozess ebenfalls Lernende.

Bereits in Vorbereitung der Eingewöhnung setzen wir Signale, dass wir kulturelle Vielfalt in der KITA wertschätzen und als Bereicherung verstehen.

Wir binden die Eltern in den KITA-Alltag mit ein durch gemeinsame Aktivitäten, bei Ausflügen, Festen u.v.m.

Wir gehen bewusst auf Eltern zu und reflektieren unsere eigenen Hemmungen.

Wichtige Informationen geben wir mündlich an die Eltern weiter. Schriftliche Informationen erfolgen in Deutsch und Englisch. Wir suchen regelmäßig den Kontakt und bieten Gespräche an.

Elternabende werden in Deutsch und Englisch angeboten. Für Elternabende und Elterngespräche wird ggf. der Gemeinde-Dolmetscherdienst bestellt.

Wir berücksichtigen unterschiedliche Erziehungsstile und Erwartungen und erkunden diese.

Wir ermutigen die Eltern die Erstsprache in der Kommunikation mit ihrem Kind zu Hause zu verwenden.

Wir sind behilflich Kontakt zu anderen Familien aufzubauen und bei Beratungs- und Vernetzungsbedarf entsprechen zu unterstützen.

Über Einschulungsprozesse (Schulsystem) sprechen wir mit den Eltern rechtzeitig und stehen beratend zur Seite.

3. Die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte

3.1 Die Rolle und Aufgaben der der Leitung

Leitungskräften kommt im Professionalisierungsprozess eine besondere Schlüsselrolle zu. Von der Haltung, dem Führungsstil, dem Aufgabenverständnis, dem Wissen und den Erfahrungen hängt es ab, wie sich die Teamzusammenarbeit entwickelt, welcher Umgang miteinander gepflegt wird, welche Bildungs- und Beteiligungsstrukturen geschaffen werden. Dies hat wiederum Auswirkungen und Einfluss auf die Zufriedenheit, Motivation, Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter sowie die Qualität der pädagogischen Arbeit.

Aufgaben der Leitung:

- Fach-und Dienstaufsicht.
- Leitung und Koordination der pädagogischen Arbeit.
- Entwicklung und Umsetzung der pädagogischen Konzeption und Vertretung des Konzepts nach außen.
- Planung, Durchführung und Reflektion von Beobachtung und Dokumentation.
- Qualitätsentwicklung
- Mitarbeiterführung, Personalentwicklung, Urlaubsplanung, Planung von Fortbildungen
- Zusammenarbeit mit Eltern, dem Träger u.a. Institutionen, Behörden, Kooperationspartnern.
- Schutzauftrag §8a
- Öffentlichkeitsarbeit
- Administrative Tätigkeiten, Gebäude, Inventar, Arbeitssicherheit, Finanzen.
- Selbstmanagement, zu welchem die eigene Positionierung und Fortbildung ebenso gehören wie Arbeitsorganisation, Zeitmanagement, Reflektion der Führungsrolle.

3.2 Zusammenarbeit im Team

Teamqualität heißt für uns:

- In lebendiger Auseinandersetzung miteinander persönliche und fachliche Unterschiede zu entdecken und durch Weiterentwicklung eine gemeinsame Sicht- und Verhaltensebene aufzubauen.
- Beziehungen miteinander zu thematisieren und dort, wo es nötig erscheint, Klärungsprozesse einzuleiten, um Widerstände, Vorurteile, Misstrauen und gegebenenfalls zurückliegende Verletzungen abzubauen.
- Dass jeder Selbstverantwortung übernimmt und zeigt.
- Jeder seine persönliche Ressourcen und eigene Potenziale immer wieder aufs Neue entdeckt, nutzt und ausbaut.
- Wir uns mit der Arbeit, den Zielen und fachlichen Aufgaben der Einrichtung identifizieren, um unserem Haus ein unverwechselbares Profil zu geben.
- Wir zurückliegende Erfahrungen auf ihren heutigen Wert überprüfen und neue Perspektiven, brauchbare Visionen zulassen, damit aktuelle und zukünftige Anforderungen schon in der Gegenwart strukturiert gesehen und aufgenommen werden können.
- Wir regelmäßige Beratungen mit allen Beteiligten für fachliche Gespräche und Arbeitsplanungen nutzen, unsere Arbeit und Haltungen reflektieren, die Einrichtungskonzeption und Qualitätsstandards weiterentwickeln.
- Wir bei Arbeitsvorhaben entsprechend einer Prioritätenliste Schwerpunkte setzen, bei denen jedes Mitglied des Gesamtteams eine entsprechend anspruchsvolle Aufgabe übernimmt.
- Wir wichtige Informationen allen Kolleg/innen zur Kenntnis zu bringen, um eine breite Basis für eine gemeinsame Kenntnis zu erreichen.
- Wir bei schwierigen Problemen oder größeren Konflikten hilfreiche Einigungsprozesse einleiten, um Beziehungsschwierigkeiten zu minimalisieren und Sachklärungen in den Vordergrund zu stellen.

- Wir motiviert, neugierig und engagiert, innovativ an unserer Teamkultur arbeiten, auch gemeinsam Spaß haben und gemeinsame Zeiten und Erlebnisse planen. Wir offen, ehrlich, respektvoll und wertschätzend miteinander umgehen.
- Wir Konflikte als eine Herausforderung begreifen, in der es nicht um Sieger und Verlierer, sondern um Chancen der individuellen und institutionellen Entwicklung geht.

3.3 Zusammenarbeit mit dem Träger

Wir legen großen Wert auf die vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, Verwaltung, dem Regionalbüro der TSA für Bildung und Soziales gGmbH, den Mitarbeitern des Institutes 3L und der Freien Berufsbildenden Fachschule sowie allen Kindertagesstätten. Ein reger Austausch, gemeinsame Treffen und Beratungen, das gemeinsame Vorbereiten und Durchführen von Fachtagen und Weiterbildungen, das Entwickeln gemeinsamer Standards und das Entwickeln neuer Prozesse ermöglichen uns Identifizierung und Weiterentwicklung. Unsere gemeinsame Grundhaltung ist u.a. von Wertschätzung, Respekt, einer ehrlichen Feedbackkultur und Offenheit geprägt. Freiräume und Vielfalt ermöglichen uns innovatives Handeln und dass sich jeder Mitarbeiter mit seinen Kompetenzen und Stärken einbringen kann.

4. Unsere KITA als Ausbildungsstätte

Unsere KITA arbeitet als anerkannte Praxisstelle mit Praktikanten unterschiedlichster Ausbildungen, z.B.:

Schüler aus der Mittel- oder Hauptschule

Azubi zum Sozialassistenten

Azubi zum Erzieher

Studenten der Elementarpädagogik

Azubi zum Verwaltungsfachangestellten

Azubi mit privater Motivation (Eignungspraktikum, Berufsvorbereitung)

Die Praktikanten werden von einem qualifizierten Praxisanleiter betreut und in das Team eingebunden. Der Praxisanleiter ist Vorbild, versteht sich als Berater, Moderator, fachlicher Ansprechpartner und befindet sich in regelmäßiger Reflektion mit dem Praktikanten. Dafür wird im Rahmen der Dienstplanung angemessen Zeit zur Verfügung gestellt.

Ziel für die Auszubildenden in der berufspraktischen Arbeit während des Praktikums ist die Entwicklung folgender Kompetenzen:

- Fähigkeit zur pädagogischen Beziehungsgestaltung,
- Beobachtungs- und Analysefähigkeit,
- Fähigkeit zur Planung, Durchführung und Evaluation pädagogischer Prozesse,
- Fähigkeit zur kritischen Reflexion der eigenen Person und Werthaltungen,
- Fähigkeit zur Kooperation im Team und mit Eltern sowie
- Fähigkeit zur Gestaltung betriebswirtschaftlicher Abläufe in der KITA.

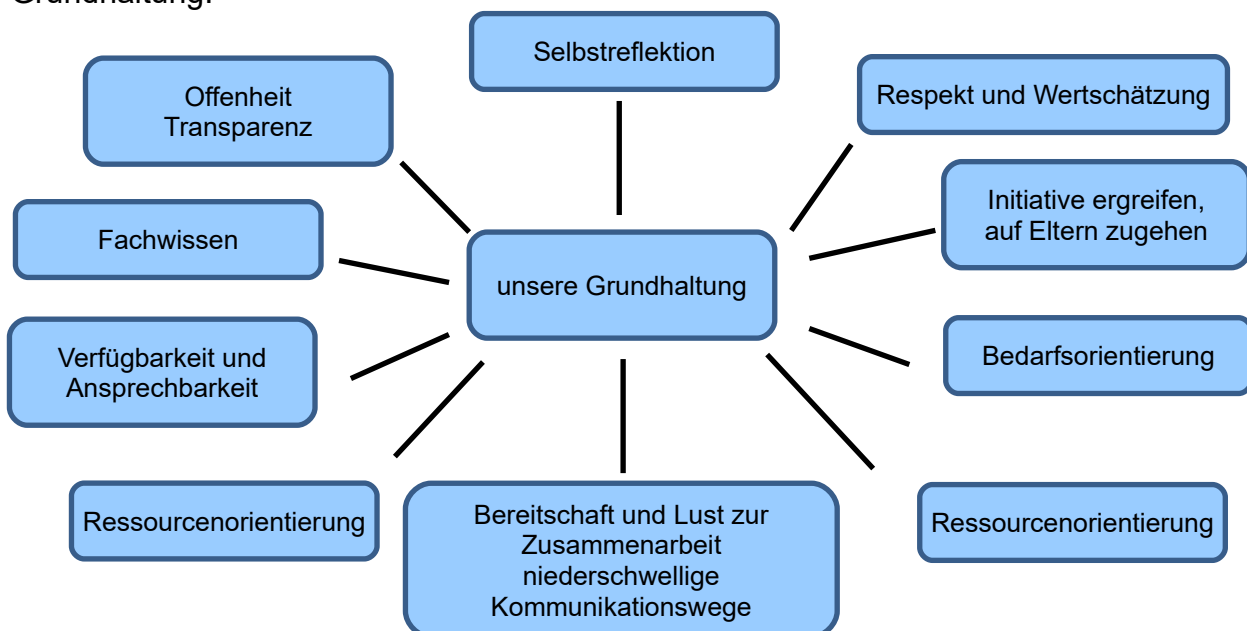
Praktikanten/Auszubildende werden im Team fest integriert und beteiligt. Sie können an allen pädagogischen Beratungen und Prozessen teilnehmen. Der Praxisanleiter arbeitet eng mit den Ausbildungsstätten in Vorbereitung und Durchführung des Praktikums/ Ausbildung zusammen, nimmt an Prüfungen teil und fertigt Bewertungen und Beurteilungen in Absprache mit der Leitung an.

5. Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern

Mit Besuch in der KITA bekommen Eltern oft den ersten Zugang zu einer öffentlichen Institution. Die Eltern sind die wichtigsten Erwachsenen für die Kinder, zugleich verbringen die Kinder sehr viel Zeit in der KITA. Wir wissen, dass eine intensive Einbindung der Familien entscheidend dafür ist, damit sich Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen positiv auf die kindliche Entwicklung auswirken.

Überragendes Ziel der Elternarbeit ist das Erreichen einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagogen. Konkret heißt dies für uns, die ganz besonderen Kompetenzen beider Seiten so zusammenzuführen, dass für die Kinder die bestmöglichen Entwicklungsbedingungen geschaffen werden und das Kindeswohl maximiert wird. Es geht um einen gemeinsamen Blick, die gemeinsame Abstimmung und Ausrichtung von Erziehungs- und Bildungsthemen, Zielen hinsichtlich der Entwicklung des Kindes auf der Grundlage eines gleichberechtigten Dialoges und partnerschaftlichen Lernprozesses. In einer gelingenden Partnerschaft sind Pädagogen und Eltern sich gegenseitig ergänzende, unterstützende und bereichernde Konstrukteure kindlicher Bildungsbiografien. Dies erfolgt durch einen ständigen Austausch über das Kind, über mindestens einmal im Jahr stattfindende Eltern- und Entwicklungsgespräche, über Elternabende, thematische Workshops sowie der Einbeziehung der Eltern in unseren KITA-Alltag und die pädagogische Arbeit.

Voraussetzung für das Gelingen einer guten Zusammenarbeit ist unsere professionelle Grundhaltung.



Durch eine vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit mit den Eltern, durch Beobachtungen der Eltern-Kind-Beziehung und durch Beobachtung und Gespräche mit den Kindern erhalten wir auch Einblicke in schwierige Lebenssituationen, problematische Biografien, große familiäre Belastungen und für das Kind gefährdende Momente. Momentan bemühen wir uns erzieherische flexible Hilfen im Sinne des §31 SGBVIII zu installieren, um Hilfen vor Ort leisten zu können, welche über den eigentlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag der KITA hinausgehen, einen prozesshaften Charakter haben, einen anderen fachlichen Hintergrund darstellt und daher einen anderen fachlichen Rahmen benötigen.

5.1. Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte

Mit der Aufnahme in die KITA verändert sich das Lebensumfeld der Kinder. Um neue Erfahrungen zu sammeln, Kontakte zu knüpfen und seinen Platz in der Kindergruppe zu finden, braucht es eine Atmosphäre von Sicherheit, Vertrauen und Akzeptanz und Wohlbefinden. Ein positiver Start in diese neue Lebensphase ist die Basis für das dauerhafte Wohlbefinden des Kindes, gelingende Bildung und den Erfolg unserer pädagogischen Arbeit.

5.1.1 Eingewöhnungen

Die Kindertagesstätte Biopolis verfügt über ein eigenes Konzept zur Eingewöhnung von Kindern. Darin sind Fachstandards der Eingewöhnungsphase beschrieben und begründet. Das Eingewöhnungskonzept beschreibt den Verlauf dieser wichtigen Phase in konkreten Schritten. Besonders wichtig sind die Einbeziehung der Eltern, die Berücksichtigung des Entwicklungsstandes und die individuellen Besonderheiten und Bedürfnisse des Kindes. Es wird bei uns ein Eingewöhnungstagebuch geführt. Während der Eingewöhnung benötigt ein Kind in der zunächst fremden Umgebung eine konstante Bezugsperson, die sich ihm intensiv zuwendet. Dabei ist eine genaue Beobachtung der Signale und der Befindlichkeiten des Kindes äußerst wichtig, um die Bedürfnisse des Kindes wahrzunehmen und darauf zu reagieren.

Während der Eingewöhnungsphase benötigen Eltern und Pädagogen täglich die Möglichkeit zum Austausch, wobei Erfolge aber auch Ängste und Unsicherheiten besprochen werden.

In der Startphase der Eingewöhnung begleitet eine familiäre Bezugsperson das Kind während der Spielzeit am Vormittag. Diese kann nach Absprache auch am Nachmittag stattfinden. Der Pädagoge nimmt intensiven Kontakt zu dem neuen Kind auf und beobachtet Verhalten, Stimmungen oder Gewohnheiten. Während der ersten Trennungsphasen bleibt die familiäre Bezugsperson jederzeit erreichbar in der Einrichtung. Am Ende, der in der Regel vierwöchigen (strukturellen) Eingewöhnungszeit, wenn das Kind seiner Bezugsperson aus der KITA vertraut, ausreichend Sicherheit in seiner neuen Umgebung gefunden und schon einige Abläufe kennengelernt hat, kann sich das Schlafen anschließen. Danach erfolgt eine schrittweise Verlängerung des täglichen Aufenthalts des Kindes in der KITA und eine Reflektion mit den Eltern. Die Eingewöhnungsphase ist erst dann abgeschlossen, wenn das Kind eine sichere Beziehung zu seinem Bezugspädagogen aufgebaut hat, angekommen ist und sich wohl fühlt.

5.2 Die Gestaltung weiterer Übergänge

5.2.1 Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Auch wenn in unserem Haus die Krippenkinder durch unsere Strukturen, Arbeitsweisen und unsere offene pädagogische Grundhaltung schon alle Pädagogen, Räume und Kinder kennen, gestaltet sich der Übergang von der Krippe in den Kindergartenbereich als sensibler und zugleich sehr spannender Prozess für alle Beteiligten. Wir gestalten diesen Prozess mit Kinder und Eltern langfristig durch Gespräche, Elternbriefe, Elternabende, gezielte Aktivitäten, Schnuppertage und- Schnupperwochen. Das heißt, dass ca. 3 Monate vor dem Wechsel gezielt begonnen wird, die Kinder vorzubereiten. Gemeinsam mit den zuständigen Pädagogen erkunden die Kinder zunehmend die Räume und Materialien, lernen die älteren Kinder und die Pädagogen näher kennen und beginnen an den Mahlzeiten und Aktivitäten teilzunehmen. Die Bedürfnisse der Kinder finden dabei starke Beachtung. Die Kinder entscheiden dabei über ihr Tempo und die Zeit, die sie benötigen, selbst. „Der Einzug“ selbst wird durch wunderbare Rituale zelebriert und z.B. auch durch Geschwisterkinder gut begleitet. Die zuständigen Bezugspädagogen begleiten während der Eingewöhnungszeit im Kindergartenbereich zu zweit intensiv während der Hauptbetreuungszeit die Kinder. Wenn die Kinder „angekommen“ sind, sich wohl und sicher fühlen, beginnen sie selbstbestimmt ihren KITA-Tag zu gestalten. Der Stand der Eingewöhnung wird regelmäßig im Team reflektiert.

Unsere Bezugsgruppen sind im Krippen- und im Kindergartenbereich vom Alter her gemischt. Nach unserer Auffassung und Beobachtung entwickeln und bilden sich Kinder am besten, je bunter und vielfältiger die Kindergruppe ist, die sie umgibt. Und nicht zuletzt auch deshalb, weil dadurch jedes Kind die Möglichkeit hat, seinen ganz besonderen Beitrag zu leisten. Wir entscheiden im Team und als Leitung anhand der Anzahl der Kinder die wechseln, anhand der Zahl der Wechsel im Schuljahr, anhand der Bedürfnisse der Kinder und Eltern, anhand der sprachlichen und kulturellen Identität der Kinder und mit Blick auf die Kleinteams (Teamprozesse, Störungen, Konstanz, derzeitige pädagogische Schwerpunkte), anhand der Anzahl der Bezugskinder der einzelnen Pädagogen, welcher Pädagoge bzw. Pädagogen die Eingewöhnung der Kinder begleiten. Dies kann in Zusammenarbeit von Pädagogen aus dem Krippenbereich und dem Kindergartenbereich erfolgen und dies kann erfolgen, indem ein Pädagoge aus dem Krippenbereich mit den Kindern in den Kindergartenbereich direkt wechselt und verbleibt. Hier wollen wir offen für Bedürfnisse, Prozesse und Entwicklung bleiben.

5.2.2 Der Übergang vom Kindergarten in die Schule

Nicht nur das letzte Kindergartenjahr ist bedeutsam für eine gute Schulvorbereitung, sondern die gesamte Gestaltung des KITA-Alltags ist ausschlaggebend für eine positive Lernmotivation. Uns als Pädagogen ist es dennoch wichtig, für die Kinder im letzten Kindergartenjahr eine altershomogene Gruppe zu schaffen, unsere Schuwidu- Gruppe. Somit gibt es bei uns regelmäßige Treffen, bei denen alle Kinder, die im darauffolgenden Jahr in die Schule kommen, zusammen sind. Es finden monatlich gemeinsame Ausflüge zu den verschiedensten Themen statt (Kindermuseum, Islamisches Zentrum, Bibliothek, Semperoper) und die Kinder nehmen in kleineren Gruppen an Workshops teil zu den Themen Buchstaben und Worte, sprechen und erzählen, Zahlen und zählen, messen, wiegen, Formen, Ich bin, ich mag, ich kann und zu dem Thema: Ich komme in die Schule.

Es finden vorbereitend dazu Elternabende und Elterngespräche statt.

Ein weiterer Bestandteil unserer Schulvorbereitung ist die Kooperation mit Grundschulen. Es gibt eine Kooperationsvereinbarung mit einer Grundschule in Dresden. Wir besuchen

mit den Kindern die Schule, nehmen am Unterricht teil und führen gemeinsame Aktivitäten durch. Dabei ist es wichtig, das Spannungsfeld bzw. den Übergang zwischen dem Kindergarten und der Grundschule so angenehm wie möglich zu gestalten. Die wesentliche Zielstellung unserer pädagogischen Arbeit beinhaltet dabei die Herausbildung der Kompetenz zur Schulfähigkeit, deren wesentliche Schwerpunkte auf der Sozialkompetenz, der Motivation, der Motorik und der Kognition liegen.

5.3 Entwicklungsgespräche

Wir bereiten Entwicklungsgespräche vor, in dem wir:

- Beobachtungen und Dokumentationen (Ergebnisse kindlicher Aktivitäten, Alltagsbeobachtungen und des Baumbuches) auswerten.
- Im Team über die Entwicklung des Kindes sprechen.
- Überlegungen anstellen, z.B. was könnte die Eltern besonders interessieren? Was möchte ich gern mitteilen? Was möchte ich in Erfahrung bringen? Setting klären und vorbereiten, Baumbuch und Portfolio sollen auf dem aktuellen Stand sein.

Die Eltern erhalten eine schriftliche Gesprächseinladung und in Vorbereitung des Gespräches einen Fragebogen. Diese Unterlagen werden in der Dokumentationsmappe des Kindes aufbewahrt. KIGA-Kinder können am Entwicklungsgespräch beteiligt werden. Zu den Entwicklungsgesprächen haben wir einen verbindlichen Leitfaden entwickelt.

Im Rahmen des Gespräches erkunden wir wertschätzend und interessiert die Erfahrungen und Sichtweisen der Eltern und sehen die Eltern als Experten für ihre Kinder an. Anhand des Baumbuches und Portfolio sprechen wir mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes, seine Kompetenzen, Stärken und Interessen, erzählen, berichten und holen uns die Beobachtungen und Erfahrungen der Eltern dazu ein. Wir treffen gemeinsame Zielvereinbarungen und beraten gemeinsam über eventuelle Unterstützungsmöglichkeiten (Was kann die Familie dazu beitragen, um das Kind zu unterstützen?, Wie kann die KITA die Familie dabei unterstützen?, Sollten Fachleute von außen herangezogen werden?)

Das Gesprächsergebnis wird anhand eines Protokolls festgehalten, sonstige Absprachen, neue Terminvereinbarung getroffen.

5.4 Weitere Formen der Elternzusammenarbeit und Beteiligung

Angebote vor Aufnahme des Kindes	<ul style="list-style-type: none"> • Hausführung • Anmeldegespräch • Teilnahme an Veranstaltungen/Festen im Vorfeld • Telefonkontakte • Aufnahmegespräch durch zukünftigen Bezugspädagogen
----------------------------------	---

Angebote unter Beteiligung von Eltern und Pädagogen	<ul style="list-style-type: none"> • Elternbefragung • Elternabende • Thematische Workshops, Choaching, Fallberatung • Gemeinsame Arbeitseinsätze • Vater-Kind-Angebote, Übernachtungen
Angebote unter Beteiligung von Familien und Pädagogen	<ul style="list-style-type: none"> • Feste und Feiern • Gemeinsame Ausflüge • Bazare, Märkte
Eltern als Mitgestalter	<ul style="list-style-type: none"> • Mitwirkung bei Aktivitäten, Projekten, Angeboten • Begleitung bei Ausflügen • Einbeziehung in die Jahresplanung, Konzepterstellung, Planung und Durchführung von Veranstaltungen • Baumbuch, Portfolio
Einzelkontakte	<ul style="list-style-type: none"> • Tür- und Angelgespräche • Entwicklungsgespräche • Reflektionsgespräch nach der Eingewöhnung • Gespräche bei besonderen Bedarfen • Beratungsgespräche, Vermittlung von Hilfsangeboten • Telefonkontakt • Mitgabe von Notizen • Hospitationen • Hausbesuche
Informative Angebote	<ul style="list-style-type: none"> • schriftliche pädagogische Konzeption • schriftlicher Jahresrückblick • aktuelle Homepage • Wochenplaner • Monitore auf jeder Etage • KITA-News • Elternbriefe • Fotowand • Info-Tafeln mit wichtigen Infos • Info-Tafel für ER und Förderverein • Auslegen von Informationsmaterial
Elternvertretung	<ul style="list-style-type: none"> • Einbeziehung in die Konzeptionsentwicklung und Jahresplanung • Besprechung der päd. Ziele und Methoden der KITA-Arbeit • Einbeziehung in die Planung, Vorbereitung und Gestaltung besonderer Aktivitäten und Veranstaltungen • Einbeziehung bei wesentlichen Angelegenheiten, wie Kapazitäts- und Strukturveränderungen, Speiseplanung, Personalangelegenheiten • Fürsprecher für die KITA und die Kinder • Öffentlichkeitsarbeit

5.5 Umgang mit Entwicklungsrisiken

Wenn wir auf Grund von Beobachtungen, welche im Team gemeinsam reflektiert werden, Entwicklungsrisiken wie starke Entwicklungsverzögerungen in mehreren Bereichen oder eine drohende Behinderung feststellen, informieren wir die Eltern, beraten und besprechen gemeinsam die weitere Vorgehensweise, z.B. ob und welche Fachdienste hinzugezogen werden sollten, mit dem Ziel, das Kind innerhalb und außerhalb der KITA entsprechend ganzheitlich zu fördern und passende Rahmenbedingungen dafür zu schaffen.

Kinder mit besonderen Bedarfen erhalten individuelle Unterstützung und Begleitung im Tagesablauf, durch Einzelarbeit und im Rahmen von Kleingruppenarbeit.

5.6 Zusammenarbeit mit der Elternvertretung

Die Elternvertretung der KITA Biopolis wird jährlich neu durch die Elternschaft gewählt. Die gewählten Mitglieder nehmen in Vertretung aller Eltern die Chance zur Mitgestaltung in der KITA wahr. Die Elternvertretung trifft sich in regelmäßigen Abständen. An den Sitzungen nimmt die Leitung und beauftragte Mitarbeiter der Einrichtung teil. Die Protokolle dieser Treffen hängen an der Elterninfo-Tafel aus und werden auf Wunsch an die Eltern per E-Mail versandt.

Der Elternrat ist Ansprechpartner für alle Eltern und Pädagogen der KITA. Er kann:

- Anregungen zur Organisation und Gestaltung der KITA geben und die Fachkräfte bei der Durchführung von Aktivitäten und Veranstaltungen unterstützen.
- Wünsche, Anregungen, Hinweise, Kritik der Eltern entgegennehmen, diese mit den Mitarbeitern und der Leitung besprechen und nach Lösungen suchen.
- Das Interesse der Eltern für die Arbeit der KITA wecken.
- Gemeinsam mit den Fachkräften Veranstaltungen für die Eltern organisieren oder Arbeitseinsätze planen.
- An der Erarbeitung der Pädagogischen Konzeption mitwirken.
- Einmal jährlich berichtet der Elternrat der Elternversammlung über seine Tätigkeiten.

6. §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Im SGBVIII hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag definiert. Hier wird u.a. auch die Verantwortung der KITAs hinsichtlich des Wohls der Kinder betont und der Weg gezeichnet, wie diese Aufgabe in Zusammenarbeit mit den Eltern wahrgenommen werden soll. Ziel ist es, den Kontakt mit den Eltern in Krisensituationen so zu gestalten, dass das Wohl der Kinder im Mittelpunkt steht. Wir sind dazu verpflichtet, Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung aufmerksam wahrzunehmen, zu dokumentieren, im Team und mit der Leitung zu besprechen und bei Bedarf unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft das Gefährdungsrisiko einzuschätzen und Maßnahmen in die Wege zu leiten. Die Vorgehensweise ist im trägerinternen Standard geregelt.

In Zusammenarbeit mit den Eltern werden Maßnahmen zur Abwendung des Gefährdungsrisikos besprochen und auch Hilfe vermittelt (z.B. Gesundheitshilfen, Beratungsstellen, Jugendamt...). Wenn diese Hilfen nicht in Anspruch genommen werden, die Eltern sich nicht gesprächsbereit zeigen/oder eine akute Kindeswohlgefährdung besteht, sind wir verpflichtet, das Jugendamt entsprechend zu informieren.

7. Qualitätsentwicklung

7.1. Qualitätskriterien und Instrumente

Die in unserer Kindertagesstätte zu benutzenden Qualitätsinstrumente unterstützen die Fachkräfte, sich neuen Anforderungen zu stellen, ihre pädagogische Arbeit kritisch zu reflektieren, neue Ideen zu entwickeln, verschiedene Sichtweisen zu bündeln, sich mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen der frühkindlichen Entwicklung und Bildung auseinanderzusetzen und daraus ableitend neue Ziele und Prozesse zu entwickeln.

Wir arbeiten mit:

- Dem Sächsischen Bildungsplan.
- Dem Nationalen Qualitätskriterienkatalog mit 21 Qualitätsbereichen von Tietze
sowie
- Der Trägerkonzeption und mit unseren entwickelten Standards zu Eingewöhnungsprozessen, zur Beobachtung und Dokumentation sowie zur Führung von Entwicklungsgesprächen.

Regelmäßig finden im Großteam aber auch in den Kleinteams Beratungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption und der Qualitätskriterien sowie zur Überprüfung der Standards statt. Auch finden regelmäßig Eltern- und Kinderbefragungen statt.

Zwei Pädagogen sind QM-Beauftragte, entsprechend geschult und arbeiten eng mit der Leitung zusammen.

Ihre Aufgaben sind u.a.

- Informieren und moderieren.
- Situation analysieren, Ist-Zustand feststellen.
- Erstellen eines Qualitätsprofils für einen Arbeitsbereich oder die gesamte KITA.
- Ziele vereinbaren.

- Planen der Umsetzungsschritte.
- Koordination und Aufgabenverteilung.
- Dokumentation, Kontrolle und Auswertung.

Selbstevaluation und Qualitätsentwicklung sind für unser Team selbstverständlich sowie ein eigenes Interesse unserer Fachkräfte an fachlicher Weiterentwicklung und ein Infragestellen etablierter Gewohnheiten und Einstellungen. Zeitliche und personelle Ressourcen stellen wir zur Verfügung.

7.2 Das Beschwerdemanagement

Unser Grundsatz: Beschwerden erwünscht!

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich in Abhängigkeit vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise (verbale Äußerung, Wut, Traurigkeit, Zurückgezogenheit, Aggressivität) äußern kann.

Aufgabe des Umgangs mit einer Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle möglichst mittragen können. Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich.

7.2.1 Der Umgang mit Kinderbeschwerden

Hinter jeder Kinder-Beschwerde liegt ein unerfülltes Bedürfnis. Die Möglichkeit der Beschwerde erfordert von uns Respekt gegenüber den Empfindungen der Kinder und die Einsicht, dass es auch von Seiten der Erwachsenen Unvollkommenheiten, Fehlverhalten, Misslingen und Verbesserungsmöglichkeiten der Arbeit gibt. Nur auf dieser Grundlage können die Kinder in unserer KITA:

- Beschwerden angstfrei äußern.
- Erfahren, dass ihnen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht wird.
- Erleben, dass ihnen bei Bedarf geholfen wird.
- Erleben, dass Fehlverhalten von Erwachsenen eingestanden wird und Verbesserungsmöglichkeiten umgesetzt werden.

Die Kinder können sich bei jedem Erwachsenen beschweren, im Morgenkreis, im Kinderrat bzw. den Vertretern des Kinderrates, bei Kinderbefragungen.

Die Beschwerde wird durch den jeweiligen Pädagogen aufgenommen und dokumentiert. Die Kinder können ihre Beschwerde auch durch ein Symbol, ein Foto oder Bild an der Kinderplattform sichtbar machen.

Die Bearbeitung der Beschwerde erfolgt:

- (oft) In der aktuellen Situation im Rahmen eines respektvollen Dialoges mit dem Kind und im Rahmen eines Aushandlungsprozesses auf Augenhöhe.
- Im Dialog im Kinderrat oder mit den anderen Kindern in der Morgenkreisgruppe.
- Im Elterngespräch
- In Teambesprechungen
- Mit der Geschäftsleitung unseres Trägers.

Wie sichern wir die Qualität des Beschwerdeverfahrens ab?

- In dem wir bei dem Kind nachfragen, ob die Situation zufriedenstellend ist.
- Das Ergebnis visualisiert wurde (als eine Möglichkeit).
- Kontrollen bezüglich von Absprachen, Regeln erfolgen.
- Das Thema Kinderrechte immer wieder inhaltlichen Platz in den Morgenkreisen findet.

7.2.2 Der Umgang mit Elternbeschwerden

Die Eltern können sich beschweren, Kritik äußern:

- Bei pädagogischen Fachkräften.
- Team-und KITA-Leitung.
- Geschäftsleitung
- beim Elternrat
- bei Elternabenden
- Über anonymisierte Elternbefragungen.

Die Beschwerden werden aufgenommen und dokumentiert. Jede Beschwerde wird ernst genommen und transparent bearbeitet. Bei Bedarf wird eine fachliche kollegiale Beratung eingebunden.

Die Bearbeitung erfolgt:

- Lösungsorientiert und im Dialog auf Augenhöhe mit den Eltern im Gespräch.
- In Teamberatungen oder Pädagogischen Beratungen.
- Auf Elternabenden.
- Mit der Geschäftsleitung.
- Durch Weiterleitung an die zuständige Stelle.

Nach der Erarbeitung einer Lösung wird der Beschwerdeführende über die Lösung/den Sachstand in geeigneter Form informiert. Die Beschwerde/Lösung/die Konsequenzen werden bei Relevanz im Team (und der Geschäftsleitung) abschließend bekannt gegeben. Daraus folgen ggf. Veränderungen/Korrekturen in der Einrichtung.

7.3 Fortbildungen der Mitarbeiter

Zur Förderung der beruflichen Kompetenzen, zum Erwerb von Zusatzqualifikationen und der Weiterentwicklung der pädagogischen Mitarbeiter sind alle Pädagogen der Kindertagesstätte Biopolis verpflichtet, jährlich an Fortbildungen teilzunehmen. Jeder Pädagoge kann aus der Themenvielfalt und der Anbietervielfalt der Fortbildungsangebote seinen Bedarf anzeigen und mit der Leitung besprechen. Die Fortbildungen werden in Absprache mit der Leitung inhaltlich und zeitlich geplant und abgestimmt.

Alle Pädagogen sind verpflichtet an dem Fachtag des Trägers, welcher jedes Jahr unter einem anderen Thema steht, teilzunehmen.

Darüber hinaus finden an drei Tagen im Schuljahr Teamfortbildungen statt zur Erarbeitung

gemeinsamer Fachthemen und Standards sowie für teambildende Maßnahmen.

8. Kooperation der KITA nach außen/ Öffentlichkeitsarbeit

Unsere KITA kooperiert mit verschiedenen Institutionen.

Wir arbeiten mit folgenden Partnern zusammen:

Max-Planck-Institut und Zentrum für Regenerative Therapien

Regelmäßige Absprachen bzgl. der Belegplätze und Qualität unserer Arbeit.

Förderverein der KITa Biopolis

Regelmäßige Vereinssitzungen

Absprachen förderfähiger Projekte und Anschaffungen

Beteiligung an Festen und Feiern

Stadtreinigung Dresden

Sponsorenvertrag

Unterstützung bei Sperrmüllaktionen

Kinder besuchen die Stadtreinigung.

Theater Junge Generation

Gemeinsame Durchführung von Projekten für Krippen und Kindergartenkinder

Städtische Bibliotheken Dresden

Besuche mit Kindern am Vormittag; Ausleihe von Büchern.

Teilnahme am Projekt „Lesestark“ für Schulanfänger.

Grundschule Johanna im Stadtteil Johannstadt

Besuche für Schulanfänger

gemeinsame Gestaltung des Übergangs Kindergarten-Grundschule

Deutsches Hygiene- Museum

Besichtigung der Ausstellung im Kindermuseum durch die Vorschulkinder

Evangelisch- Luth. Kirchenbezirk Dresden Mitte

Jährlicher Besuch mit Führung der Vorschulkinder in der Kreuzkirche.

Ökumenisches Informationszentrum e.V.

Besuch der Vorschulkinder in der Moschee

Haus des Kindes /Erziehungs- und Familienberatung

Unterstützung bei Fragen zur Erziehung,

Alltagsstrukturierung und psychischen Entwicklung der Kinder

Kinder- und Jugendärztlicher Dienst

U-Untersuchungen

Jugendzahnklinik Dresden

Zwei Mal im Jahr zahnärztliche Gruppenprophylaxe in unserer KITA.

Berufsfachschulen/ Fachhochschulen

Praktikantentätigkeiten in unserer KITA, um theoretische und praktische Ausbildung miteinander zu verknüpfen.

Kolibri e.V.

Ausländerrat

Sozialamt

Zusammenarbeit in Bezug auf Integration

Jugendamt

Unterstützung von Familien mit besonderen Problemlagen und Hilfebedarf

Eine gute Öffentlichkeitsarbeit trägt zur Transparenz der Arbeit bei und lässt so die Öffentlichkeit am Alltag der Einrichtung teilhaben. Wir sind vernetzt mit dem Qualitätsmanagement des Stadtteils Johannstadt.

Durch Aushänge im Haus, Elternbriefe, KITA- News wollen wir die Eltern auf dem Laufenden halten. Weitere Informationen können auf unserer Homepage und unseren Flyern entnommen werden.

Informationsveranstaltungen und Hausführungen für interessierte Eltern und Elternabende gehören für uns genauso zur Öffentlichkeitsarbeit wie das Ausrichten von Festen und Familiennachmittagen (z.B. Sommerfest).